

Blatt

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Blatt“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis monatlich 2,40 Mark, auch die Post bezogen 2,50 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Verleger: Dr. H. Berner, 210 48 (Halle); 210 47 (Verlag).

Blatt der Arbeiterzeitung „Der Rote Stern“

Abonnementpreis: 12 Pf. für den mit Höhe und Spalte: 1 Mt. im Viertel. Postboten: Krebshaus bei Saalfeld, Halle, Gumbert- und Friedr.-Kant-Platz. Postfachnummer: 210 71 Halle-Merseburg. Druck: Druckerei Buchdruckerei G. m. b. H. Halle, Verleger: Dr. H. Berner.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 10. Januar 1931

11. Jahrgang • Nr. 8

Streitwelle geht weiter

Textilarbeiterstreik unter Führung der R.G.D. beschlossen

Auf der Kampftagung 11.650 Arbeiter vertreten

(Fig. Drahtm.) Wuppertal, 10. Januar.

Die von der R.G.D. für Donnerstag einberufene Konferenz der Textilarbeiter für das linschleinische Tarifgebiet war mit Delegierten aus 46 Betrieben mit einer Delegiertenstärke von insgesamt 11.650 Arbeitern besetzt, darunter auch sozialdemokratische Arbeiter und ein SPD-Obermann.

Die Konferenz beschloß, für das gesamte weichselnische Gebiet den sofortigen Streik zu erklären. Die Streikleitung wurde mit Vertretern aus 25 Betrieben, darunter sieben Frauen, gewählt.

Auß der sozialdemokratische Obermann geleitet die Streikleitung an, die sich in der Mehrheit aus parteilosen Arbeitern zusammensetzt.

wenn bis dahin die Arbeiter nicht zu Kreuze gefahren sein werden. Diese Maßnahme bedeutet, daß 250.000 Textilarbeiter ausgesperrt und die gesamte Textilindustrie von Lancashire stillgelegt wird.

Die Verhandlungen zwischen den Betriebsbesitzern und den Gewerkschaftsführern in Carbis sind gestern nach dreitägiger Verhandlungsdauer gescheitert. Ein Termin zu neuen Verhandlungen wurde nicht festgelegt.

Die 150.000 Bergarbeiter kämpfen mit harter Entschlossenheit.

Der revolutionäre Verband der beteiligten Bergarbeiter Schottlands mobilisiert die Bergarbeiter Schottlands zur Unterstützung der Bergarbeiter von Südwales. In allen Bergarbeitertoren wird am kommenden Sonntag eine Kampagne für einen Sympathiestreik betrieben.

Sowohl, politischer Streit!

Die blasse Furcht der Diktaturregierung Brüning vor den proletarischen Massenstreiks blüht aus der ganzen bürgerlichen Presse. Die Ruhrkämpfe gaben mit ihrem tapferen Angriff unter der Führung der R.G.D. ein Stummsignal. Die Welle der Angriffstreiks schlug von den Rütts an Ruhr und Rhein über ganz Deutschland ins oberste Reichsgebiet. Sie kam zu Kämpfen in Remscheid, Düsseldorf und Solingen auf. In Solingen, in Thüringen in unserer Papierindustrie — von überall her das Grollen der heroischen Streitwelle. Die Furcht der Regierung der beginnenden faschistischen Diktatur, der Regierung der Young-Ausbeutung, erzittert in ihren morschen Fundamenten.

Die Wucht des Massenstreiks der Ruhrkämpfe schenkte den Schlichter und die Gewerkschaftsführer zum Verhandlungstisch. Von Tag zu Tag verdorben sie die Fällung ihres Lohnausgleichsversuches, unter dem Druck des Streits unter der Führung der R.G.D. und aus Angst vor der zweiten drohenden Streitwelle im Ruhrgebiet. Herr Adam Stegerwald, der Lohnabbauminister der Regierung Brüning, verfuhr öffentlich, seine Zustimmung zum achtprozentigen Lohnraub zu verschieben. Er ließ unter dem Druck der eritterten, radikalisierten, den Föhnen der proletarischen Einheitsfront zumrührenden christlichen Bergarbeiter im Ruhrgebiet und in Ober-Schlesien.

Die Anwendung des Artikels 48, die faschistische Methode der Lohnherabsetzung durch Regierungsdekret, war der letzte „Ausweg“, den die Herren fanden.

Die Entfaltung der proletarischen Massenfront zum fähigen Angriff hat sofort alle Schwächen der Diktaturregierung verdeckt. Die Regierung, die mit 4% Millionen Erwerbslosen das Land immer mehr der Katastrophe entgegenführt, sucht nach einem Ausweg aus ihren Nöten. Sie ist eine jämmerliche Regierung. Je brutaler ihre Polizeigarden in den Streikgebieten wüten, je gnädiger ihre sozialistischen Streik-

Den Ruhrkumpels soll mit dem Artikel 48 ein Lohnabbau von 6 Prozent diktiert werden

Auf Grund der gestern erlassenen Diktaturverordnung Hinderburg-Brüning's finden heute vormittag die „Verhandlungen“ im Ruhrgebiet statt. Für mittag ist mit dem Schlichterspruch des mit Diktaturgewalt ausgerüsteten Schlichters zu rechnen. Nach den vorliegenden bürgerlichen Meldungen wird er einen Lohnabbau von etwa 6 Prozent bringen.

2000 Gummibandwirker streiken

(Fig. Drahtm.) Wuppertal, 10. Januar.

Gestern mittag fand 2000 Gummibandwirker in den Streik getreten. Es handelt sich um die gesamte Branche. Die Nationalsozialisten organisierten im Wuppertal den Streikbruch. Gestern abend fanden im gesamten Wuppertal

Demonstrationen unter den Parolen „Durch Streik zum Sieg! Verdrängt die Lohnräuber!“

Wm. Hatt.

250.000 englische Textilarbeiter ausgesperrt

Bergarbeiterstreik wird vorbereitet

(Fig. Drahtm.) London, 10. Januar.

Da die Textilarbeiter von Wülen im Streik verharren, tritt heute der Aussperrungsbeschluss der Unternehmens in Kraft. Das bedeutet, daß ab heute 250.000 Textilarbeiter im Kampfe stehen.

Anwischen hat sich die Lage weiter verschärft, da der Zentralausschuß des Textilindustriellenverbandes beschloß, ab 10. Januar sämtliche dem Verband angeschlossenen Betriebe stillzulegen.

Die Delegiertenkonferenzen am 18. Januar organisieren die Einheitsfront des werktätigen Volkes!

Nehmt Stellung in den Betrieben zum Abzug der Negersteuer

Schließt die Einheitsfront aller werktätigen Massen!

(Fig. Bericht.) Wollfen, 9. Januar.

Sonntags nachmittags fand hier eine kombinierte Delegiertenversammlung der Film und Textil. Im Anschluß an das Referat des Genossen Richter über die Frage der Volksrevolution gegen faschistische Diktatur entspann sich eine ausführliche Diskussion über die besten Methoden, trotz allen Terrors in den Betrieben die revolutionäre Agitation durchzuführen, über das Verhältnis zu den Werkschlichtern und zur Schupo über die Notwendigkeit, unter scharfer Bekämpfung der konterrevolutionären Propägen von den „Doppelverdienern“ die Arbeiterinnen der proletarischen Kampffront fest einzugliedern. Die Ergebnisse der Diskussion wurden niedergelegt in der folgenden

Entscheidung

Die kombinierte Versammlung der Film und Textil Wollfen hat die Verlängerung der Aufstellungsarbeit innerhalb des Betriebes unter Anwendung neuerer, über alle Hilfsmittel hinweg die breiten Massen erreichender Agitationsmethoden für notwendig. Im besonderen muß die Arbeit unter den Arbeiterinnen und unter den Frauen wesentlich verstärkt werden, um der faschistischen Propägen entgegen zu arbeiten. Die Delegierten, die mit zur Kampftagung am 18. Januar in Witterfeld entsenden, sollen dort über die besten Methoden der Bekämpfung unserer Arbeit in den Betrieben beraten.

Am Tage des Abzugs der Negersteuer sollen Demonstrationen und fliegende Versammlungen im Betrieb durchgeführt werden.

Gleichzeitig sind in den einzelnen Abteilungen Delegiertenwahlen in Erweiterung der heute vorgenommenen durchzuführen, da die in den Abteilungen gewählten Delegierten eine härtere Bekämpfung und größere organisatorische Möglichkeiten haben.

Nach Annahme der Resolution wurden die Delegiertenwahlen aus der Gesamtversammlung vorgenommen. Gewählt wurden aus der Film fünf Arbeiter (darunter eine Frau, ein Mitglied der KPD und ein parteiloser Arbeiter, sowie ein Angehöriger, der dem Berufszweig angehört) aus der Textil sechs Arbeiter, darunter fünf parteilose. Vier R.G.D.-Aufnahmen wurden gemacht.

Wie wir erfahren, haben in der Abteilung Witterfeld der Textil bereits abteilungsweise Delegiertenwahlen stattgefunden. Zwei von den drei Schlichtern haben bereits je drei Delegierte gewählt, darunter

5 parteilose und 1 sozialdemokratischer Arbeiter.

70 Kleinbauernbelegierte in einem Kreis

Weiterhin ergibt sich aus den eingelaufenen Meldungen, daß im Kreis Witterfeld bereits 70 Kleinbauern aus der antifaschistischen Kampftagung delegiert wurden, darunter allein aus dem Gebiet von Düben 23. In manchen Orten, wie in Waderdorf, dessen Ergebnis wir bereits gemeldet haben, nahmen hundert bis hundertfünfzig Bauern an der Delegiertenwahl teil!

(Fig. Bericht.) Witterfeld, 9. Januar.

In einer heute abend stattgefundenen öffentlichen Frauenversammlung wurde nach einem Referat über die faschistische Diktatur und die Aufgaben der Frauen 11 parteilose Arbeiterinnen zur Kampftagung delegiert.

(Fig. Bericht.) Torgau, 8. Januar.

In der öffentlichen Einwohnerversammlung vom gestrigen Tage wurden 8 Delegierte zur antifaschistischen Kampftagung gewählt, darunter 5 Frauen und drei Männer. Auch ein Beamter ist als Delegierter gewählt.

Der Faschismus ist der Feind aller — Alle müssen deshalb Feinde des Faschismus sein

Korporativer Anschluß der Engelhardt-Belegschaft, Halle, zum Kampfbund gegen Faschismus

Nach einer gründlichen fruchtbareren Diskussion wurde in der vorgetragenen Delegiertenversammlung der Antrag an korporativen Anschluß an den Kampfbund, bei einem Beitrag von 20 Pf. pro Mitglied, einstimmig angenommen. Die Wahl der Leitung, welche sich zusammensetzt aus vier Parteilosen und zwei Genossen, wurde sofort vorgenommen. Delegiert wurden fünf Delegierte zum Kampfbund gegen Faschismus gewählt (vier Parteilose, ein Genosse).

Ein weiterer Antrag, die Geldsammlung für die Papierarbeiter sofort in Angriff zu nehmen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Förderbrücke mordet Proleten

Einige werden erschlagen — die anderen werden auf Pfähle geworfen und dem Hunger preisgegeben

31. Hornweg, 9. Januar.

Vom Braunkohleabbau der Grube Golpa-31. Hornweg wird mitgeteilt:

Beim Abmontieren des letzten Teiles eines Montagefabelturmes, der von der fertiggestellten Abraumförderbrücke rund 500 Meter entfernt stand, gab eine Abspannung nach und einzelne Konstruktionsstelle des Turmes stürzte herab.

Durch den Einsturz des Turmes wurde sofort der Monteur Ernst Müller aus Kappel, zur Zeit in 31. Hornweg wohnhaft, getötet. Ferner wurden schwer verletzt die Arbeiter Otto Dübbers und Emil Kumpo aus Kieditz in Anhalt. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Allgemeinen Krankenhaus in Witterfeld transportiert, wo sie in schwerer Lebensgefahr nach in Kassel darniederliegen. Leichter verletzt wurde der Arbeiter Max Bahndorf aus 31. Hornweg, der in das Krankenhaus Gröbenhainichen geschickt wurde.

Die neue Förderbrücke von Golpa-31. Hornweg ist von den ganzen bürgerlichen Presse als ein Wunderwerk der Technik gepriesen worden. Die Arbeiter wußten schon von Anfang an, daß sie die Arbeitslosigkeit und den Hunger von Hunderten ihrer Kameraden bedeutet. Es entspricht ganz dem Wesen der faschistischen Nationalisierung, wenn das Grubenkapital die reaktionären Elektrowerke die Tätigkeit der Förderbrücke mit der Ermordung von Arbeitern einleitet.

Für alle Klassenbewußten Arbeiter, insbesondere die Braunkohlenkumpels, ist dieser neue Mord ein Anlaß, den Kampf gegen die faschistische Nationalisierung zu verstärken, überall den Streik gegen die Ausbeuter zu organisieren und um die proletarische Diktatur, um die sozialistische Weltwirtschaftsordnung zu kämpfen, in der der technische Fortschritt nicht der Feind, sondern der Helfer des arbeitenden Volkes sein wird.

Brecher in den Gewerkschaftskreisen gegen die kämpfenden Arbeiter handeln, desto gewaltiger erhebt sich die Erregung des ganzen wertvollen Volkes gegen diese Regierung des Lohnraubes und der kapitalistischen Diktatur.

Ranetwagen, Eisen, Gummitüppel-Artikel 48 gegen die Motten des Volkes - was sind sie anderes als das letzte Gesicht eines unheimlichen, volksfeindlichen Systems?

Alle des Massenkreises nicht zusammen mit dem Hunger und der Erniedrigung der Nationalisten, der sozialistischen Arbeiter an den Stempelstößen des Stens, der Überflüssigwerden, der Opfer eines unheimlichen und unheimlichen Wirtschaftssystems. In England haben die 180 000 Bergarbeiter vom Schwaben im Streik, die Textilarbeiter vor einer Ausparierung, im polnischen Kohlenreiter brennen das nahe Streikgebiet. Und überall beginnt die internationale Streikbewegung in einer Situation der schärfsten Wirtschaftskrise, der Millionenverwahrlosung, der tiefen Zerschlagung der kapitalistischen Stabilisierung. Der Streik der Ruhrbergarbeiter

ist als ein bewusster Angriffskampf unter revolutionärer Führung wegzurechnen für die Kampfformen und Kampfmethoden in allen Kämpfen, die in der Ära des internationalen Klassenkampfes sich zu entfalten beginnen.

Nicht nur die Regierung des kapitalistischen Lohnraubes wendet ihre verwerflichsten Mittel zur Niederdrückung der Streikenden an. Die mit ihr auf Gebieten und Berden verbundenen Gewerkschaftsführer trifft der Stoß der Massenkreise mitten in ihr freibewerbsliches Herz.

Die Gewerkschaftsbüros im Ruhrgebiet und in Oberschlesien waren in diesen Tagen öffentliche Streikbrecherbüros der Unterdrückung und der Polizei.

Sie sind die Zentren der direkten Aktion mit blutigen kapitalistischen Methoden gegen die streikenden Arbeiter. Jeder Gummitüppel, der in diesen Tagen die streikenden Arbeiter, ihre Frauen und Kinder traf, wurde nicht nur von der Hand des einfachen Schupoemann geführt.

Die politischen Befehlshaber der prägenden und schließenden Schupo sind die Führer der Sozialdemokratie, die setzen Benzen in den Gewerkschaftsbüros, mit ihrem Polizeiminister General an der Spitze.

Sie dirigieren die Polizei, ihre Knäppl, ihre Karabiner, ihre Panzerwagen. Sie operieren gemeinsam mit überbewaffneten kapitalistischen SA-Truppen beim Streikbruch. Sie stellen neue kapitalistische Streikbruchsgruppen, "Schupo" genannt, im direkten Auftrag der Herren auf. Sie begrüßen den Artikel 48. Jeder Gummitüppel, der einen streikenden Arbeiter traf, ist ein Schlag gegen das ganze Gebäude der reformistisch geführten Streikbewegung. Jeder Schupo, der auf Arbeiter abgesetzt wurde, wählte in Tausenden von Streikenden den tiefsten Jörn gegen die Streikbrecher auf und treibt Tausende zur Flucht in die Organisation des Widerstands. So bringt der Streikbruch die schärfste Entlarvung von Brünings getreuen Gewerkschaftsführern.

Die Geburtsstunde der roten Einzelgewerkschaften schlägt im Feuer des Kampfes.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schreien, die Streiks seien politische Streiks. Die kapitalistischen Goldgräber des Young-Kapitals entdecken ebenfalls den politischen Charakter der Kämpfe. Fürwahr, eine "Entdeckung"!

Kapitalistisch sind die Massenstreiks, die kapitalistischen Lohnräuber und ihre kapitalistische Diktaturregierung politische Massen-kämpfe.

Wichtig ist die Ausbeutung der wertvollen Millionen durch Lohnsenkung, Diktatursteuer und Young-Plan eine unpolitische Sache? Wichtig ist der Artikel 48 auch "ein wirtschaftliches Kampfmittel"? Nur Marxen können verjagen, so etwas einem denkenden Arbeiter einreden zu wollen.

Die Kämpfe, die die Fortwärtler führen und ihre Marschkolonnen in der letzten Woche formierten, haben als Sturm und sich an die Spitze der vorstößenden, angedrängten Arbeiterfront, der Front des Volkskampfes gegen die Young-Ausbeuter gestellt.

Neue Heresien des Proletariats werden sich formieren. Es wird in der Welt der Massenstreiks ein Auf und Ab, ein Vorwärts und ein Rückwärts Reformieren der Kräfte geben. Das Neue, Großartige aber ist, das Proletariat vertritt die erste Regel der Kriegskunst jetzt auch im Kampfe gegen die Lohnräuber und ihre Regierung.

Die beste Verteidigung ist der Angriff!

Kampfunterbrechung in Oberschlesien

(Eig. Drahtm.) Hudenburg, 10. Januar. Die Beschäftigten sind heute wieder eingelaufen. Auf allen Gruben fanden Versammlungen statt, in denen Stellung zur Lage genommen wurde. Der Kampf wird nicht als abgebrochen, sondern als unterbrochen angesehen.

Es soll von der zentralen Streikleitung eine Schlichtungskommission einberufen werden, auf der die Frage der Gründung des neuen Bergarbeiterverbandes gestellt wird. Die Konferenz soll am kommenden Sonntag stattfinden. In den Beschäftigtenversammlungen sind bereits Delegierte gewählt worden.

Unter dem Druck der KPD.

Die "Königliche Zeitung" schreibt in ihrer Ausgabe vom 9. Januar zu der "verfahrenen Lage" im Ruhrgebiet: "Wir haben nach dem Scheitern der ersten Verhandlungen bereits darauf hingewiesen, daß dieses hinausziehen eines Spruches auf psychologische die notwendige Einbeziehung nicht erleichtern würde. Die Befürchtung ist im vollen Maße eingetroffen. Welche wäre damals eine Eingung noch möglich gewesen, wenn der Schlichter sich zu dem erwartenden Spruch herabgelassen und wenn man die Verantwortung über Manahme oder Ablehnung des Spruches selbst überlassen hätte. Aber der zweimalige ergebnislose Versuch der Verhandlung hat gleichzeitiger Klärung eines neuen Verfahrens bei dieses Verantwortungsgefühl nicht aufkommen lassen. Der inzwischen zusammengebrochenen Streikleitung der Kommunisten hat auf die Gewerkschaftsleiter beständig gewirkt, daß sie auf keinen Fall über das bei den ersten Verhandlungen gemachte Zugeständnis einer Lohnsenkung von 4 u. 5. hinausgehen wollen. Sie bezeichnen bei einem weiteren Abgeben des Abmarsch ihrer Anhänger ins Lager der Abfaller."

Damit bekräftigt die "Königliche Zeitung" dieses wichtige kapitalistische Organ, daß die Regierung, Unternehmer und Gewerkschaftsleiter zusammengekommen sind, zu manövrieren unter dem Druck der KPD, der einzigen gewerkschaftlichen Kampforganisation, die die Arbeiter in den Kampf gegen den Lohnraub führt.

Die Arbeiter empfangen Brüning als ihren Feind

Negerfeuer werden sie ihm auch nicht zahlen wollen

(Eig. Drahtm.) Breslau, 10. Januar.

Als Brüning seine Adresse in Oberschlesien antrat, wurde er in fast allen Orten mit Protestdemonstrationen empfangen. Selbst bürgerliche Telegraphenagenturen müssen melden, daß er

in Oppeln die Vertreter der Reichsregierung mit kühnsten Niederbrennen am Bahnhof empfangen wurden."

Nach größer waren die Gegenemonstrationen in Reuthen. Die Bahnhofstraße war berattig von einer mehr als tausendköpfigen Menge verstopft.

Gegen die Autos der Minister und ihrer Begleiter wurden aus der Menge heraus eine große Anzahl Steine geschleudert,

Nazis erhalten von den Arbeitern die Antwort auf ihre Provokationen

(Eig. Drahtm.) Fürstentum, 10. Januar.

Gestern kam es am Abend und im Verlaufe der Nacht zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern. Eine öffentliche Versammlung der Nazis, mit einer Anführung, die sich unerschrocken provokatorischer Art die Teilnahme von Kommunisten, Sozialdemokraten, Zentrumsmännern und Juden verbat, ebenso wie die von den Kommunisten organisierte Gegenemonstration verboten worden. Die Nationalsozialisten rufen nun durch die Stadt und verjagen die Bevölkerung zu terrorisieren.

Kommunistische und Reichsbanner-Arbeiter setzten sich gemeinsam gegen den Hafenterror zur Wehr, so daß die Kämpfe zeitweise sehr heftige Formen annahm.

Die Nazis und Stahlheiler, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren,

eröffneten einen Feuerkampf gegen die Arbeiter.

Nur der gemeinsamen Abwehrfront von kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern ist es zu danken, daß diese Zusammenstöße

mit einer schweren Niederlage der Nazis endeten.

Frid-Regierung lüftet verhängenen kapitalistischen Terrors an SPD. unterstützt Frid-Russ durch Stimmhaltung

(Eig. Bericht.) Weimar, 9. Januar.

Im Gesehungs-Ausschuß des Thüringer Landtages wurde die Verordnung über die Beschäftigung der Polizei, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen wurde, gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Mit der Verordnung über die Verstaatlichung der Polizei hat die Frid-Regierung ein Mittel in die Hand bekommen, um die Aufrechterhaltung der Polizei in noch großzügiger Weise als bisher zu betreiben und sowohl die Leitung der Polizei mit absolut zuverlässigen kapitalistischen Elementen zu besetzen, als auch die Polizei selbst mit kapitalistischen Kadern auszurüsten.

Charakteristisch für die Sozialdemokraten, diese Kämpfer gegen die Frid-Regierung ist, daß sie den kapitalistischen Terrors, wie er nun Frid durch die Verstaatlichung der Polizei eingeleitet wird, durch Stimmhaltung in der Tat unterstützen und das, obwohl im Landtag der Ministerialrat Guntel bei der Beratung der Verordnungen erklärte, daß in diesem Jahre

"noch viel energischer von Seiten der Polizei durchgegriffen" werde und der Kampf gegen die Nazis von Seiten der Arbeiter mit den schärfsten Maßnahmen geahndet werden soll.

Die Haltung der Sozialdemokratie in Thüringen, wo ein sozialistischer Polizeiminister am Ruder ist, zeigt noch deutlicher, als wie die Haltung der Sozialdemokraten im Reich die Rolle der Sozialdemokratie bei der Durchführung der kapitalistischen Diktatur. Ihre Proteste gegen den Faschismus sind nichts als leere Phrasen, die objektiv den Faschismus unterstützen, weil sie die Arbeiter vom tatsächlichen Kampf gegen den Faschismus abhalten sollen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die den Kampf gegen den Faschismus in der Tat wollen, mühen sich ab und die Konsequenzen ziehen und sich in die revolutionäre Front unter der Führung der Kommunistischen Partei zum Kampf gegen den Faschismus einreihen.

Lohnraub an den mitteldeutschen Textarbeitern

Am 3. Januar wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die Hungerlöhne der mitteldeutschen Textarbeitern durchschnittlich um 6 Prozent herabsetzt. Am 16. Januar soll die Neueingulung in Wirksamkeit treten. Der Vertrag soll bis zum 30. September 1931 unfindbar sein.

Die Antwort auf den unerhörten Lohnraub muß der Zusammenbruch aller Fortarbeiter in der KPD und die Aufnahme des Kampfes unter ihrer Führung sein.

Lohnraubschiedsspruch gegen rechtsrheinische Textarbeiter

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 10. Januar.

Für die rechtsrheinischen Textarbeiter wurde ein Schiedsspruch gefällt, der einen siebenprozentigen Lohnabbau vorsieht. Die Arbeiter haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Wichtige Kampfkongress der KPD. in Solingen

Die Streikfront verbreitert sich

(Eig. Bericht.) Düsseldorf, 9. Januar.

In Solingen versammelte sich am Samstagabend in Anwesenheit eines Vertreters der zentralen Kampfkongress eine Kleinen-Kongress mit 2000 Teilnehmern. Verschieden waren 99 Betriebe und 46 Schichtlosten, um den Generalangriff gegen die Fabrikanten

so daß bei einem Auto fast alle Schüssen zertrümmert waren.

In Gleiwitz fand eine riesige Demonstration der Eisenbahn- und Bergarbeiter statt, an der auch eine große Zahl sozialdemokratischer Arbeiter beteiligt waren.

Die Eisenbahner demonstrieren mit Plakaten gegen das Feindschicksal der Reichsbahn, das unangelaubte Lohnkürzungen mit sich bringt.

Die Polizei greift zum Gummitüppel, um die Umgebung des Hauses, in dem die Kanzlerbesprechungen stattfinden, zu räumen.

Wichtige Vorfälle spielten sich auch in Kattibor und Hindenburg ab, wo auch Demonstrationen mit Tausenden von Teilnehmern stattfanden. Auch hier wurden die Autos der Minister und Behördenvertreter mit Steinen beworfen. Man nimmt an, daß nach diesen Vorfällen die Diktatur des Kanzlers entweder befristet oder gar abgebrochen wird.

(Eig. Drahtm.) Breslau, 10. Januar.

Gestern Abend fand hier eine Massenversammlung gegen Brüning statt. Genosse Stader forderte die Arbeiter zur Unterdrückung, zum gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und die Kriegsgegner auf. Der ehemalige SPD-Führer Müller und noch ein früherer SPD-Führer richteten an die sozialdemokratischen Arbeiter die Aufforderung, zur KPD zu kommen. Die Kundgebung wurde von einer glühenden Kampf Stimmung beherrscht. Zahlreiche Eintrittskarten in die KPD wurden verteilt. Die Versammlung beschloß einstimmig heute, Sonnabend,

Brüning demonstrieren zu empfangen.

Polnische Flieger über Oppeln

(Eig. Drahtm.) Oppeln, 10. Januar.

Am Freitagmorgen erschienen über Oppeln drei polnische Militärflugzeuge, die sich versorgen ließen. Die Flieger mußten auf befehligen Gebiete umfliegen. Da am selben Tage der Reichsbanner-Brüning gerade in Oppeln war, wird dieser Vorfall als einer wichtigen polnischen Seite von den nationalpolitischen Kreise ausgenutzt.

und die Abwehr des Lohnraubes durch den Streik zu beschleunigen. Der Saal konnte die erschienenen Massen kaum fassen. Ungeachtet Beifall brach aus, als bekannt wurde, daß noch vor dem endgültigen Streikabschluss außer den bereits im Streik befindlichen Betrieben noch zum Beispiel: Breuer & Schmidt in Wald und Welter in Solingen den Streik für heute freigegeben beschlossen haben.

Nach dem Verleiten des Vorliegen der Betriebsamplifikation, Früh Jung und des Kollegen Hahnemann vom Roten Metallarbeiterverband, die die Stunde des Handelns sei, begann die Diskussion, in der die Vertreter der Betriebe über die Kampfmittelwahl ihrer Beschäftigten berieten.

Ungeachtet Empörung brach aus, besonders bei den noch im FAS verbliebenen Kollegen, als über den offenen Streikbruch der Sozialisten an der Ruhr berichtet wurde. Die Betriebe werden der Kommilitonenverband im Kampfe gegen Lohnraub und reformistischen Betrat die richtige Antwort geben, trotz der Aufforderung von Saalno vor dem Betrieben.

Einstimmig, ohne Stimmhaltung, wurde die Entschlossenheit zur Durchführung des Massenstreiks in allen Metallbetrieben und Kotten gegen Lohnraub und Faschismus von der Massenversammlung beschlossen.

Mit dem Gesang der Internationale schloß die mächtige Konferenz. Die zentrale Streikleitung tagt ab heute ununterbrochen, ebenso der Ortsauschuß.

Streik gegen 15prozentigen Lohnraub

(Eig. Drahtm.) Hagen, 10. Januar.

Gestern morgen sind die Affordarbeiter der Firma Wenzler in den Streik getreten. Die Firma wollte an den Affordarbeitern eine 15prozentigen Lohnabzug vornehmen. Der Streik wird von der KPD geführt.

Wieder Gefängnisurteil in Torgau

Wegen der Verordnungen im Arbeitsamt einen Monat Gefängnis gegen Genossen Alfred Holzweih (Vater) und je eine Woche gegen Genossen Alfred Holzweih (Sohn) und Genossen Max Kloß.

Am 31. Oktober des vergangenen Jahres fand in Torgau eine wichtige Demonstration der Eisenbahner statt, die sich gegen die unerhörte Zumutung des Arbeitsamtes richtete, daß ein kranker Eisenbahner, der nicht das Geld hatte, um die 50 Pf. für den Krankenfahrpass zu bezahlen, selbst zum Arbeitsamt kommen sollte, um die Unterbringung in Empfang zu nehmen!

Die Eisenbahner hielten damals eine Trauerfeier herbei, legten den kranken Kameraden darauf und trugen ihn im Demonstrationzug zum Arbeitsamt!

Unter dem Druck der Demonstration war der Vorliegende des Arbeitsamtes gezwungen, die Verurteilung abzugeben, daß er gegen denartige Übergriffe leinert Beamten in Zukunft einschreiten würde.

Wie es im kapitalistischen Deutschland üblich ist, wurde nicht gegen die schuldigen Stahlheiler im Arbeitsamt der Prozeß gemacht, sondern den Genossen, die die Demonstration führten. Von den Genossen des Eisenbahnerverbandes wurden allen Dingen der Arbeitsamtsdirektor Göggel als Antrengungen, um den Genossen Holzweih (Vater) zu bestrafen. Der von der Roten Hilfe entlassene Verteidiger, Genosse Löwenthal, wies in seiner Verteidigungsrede nach, daß nicht die Arbeiter, sondern diejenigen, die die Vorgänge verursacht haben, nämlich die Stahlheiler vom Arbeitsamt, auf die Klagebescheid gebieten. Er beantragte Freilassung.

Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts auf 1 Monat Gefängnis gegen den Genossen Holzweih (Vater), je eine Woche gegen die Genossen Holzweih (Sohn) und Max Kloß. Die Genossen Göggel und Stahn wurden freigesprochen.

Vor und nach der Verhandlung wurde der aus der Justizhaft entlassene Genosse Holzweih von den auf der Straße zahlreich versammelten Arbeitern herzlich begrüßt.

Wir kommen auf den Prozeß am Montag noch zurück.

Anteile „Fünfjahresplan in vier Jahren“ überzeichnet

Moskau, 9. Januar. Die von der Sowjetregierung im Herbst 1930 in Höhe von 800 Millionen Rubel aufgelegte Kasse zur Durchführung des Fünfjahresplans in vier Jahren ist laut Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion zum 1. Januar 1931 um 14 Millionen Rubel überzeichnet worden.

Fleisch und Milch in Moskau

Erhebliche Verbesserung der Versorgung

Moskau, 9. Januar. Im Dezember haben die Konsumgenossenschaften von Moskau um 20 Millionen Rubel mehr Waren veräußert, als im November. Im Dezember hat die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Milch gegenüber dem Normenstand erheblich verbessert. Seit den Januartagen liefern die Genossenschaften für Moskau täglich 115.000 Liter Milch, abgesehen von den Milchlieferungen der Einzelbauernwirtschaften. Im Februar werden die Genossenschaften für Moskau täglich etwa 450.000 Liter Milch liefern.

Sowjetweibrußische Woche in Moskau

Sowjetweibrußland — ein Heldentied des Sozialismus

Ein leuchtendes Beispiel für die unterdrückten Massen Westeuropa

Moskau, 8. Januar. In Moskau wird mit großem Erfolg eine Sowjetweibrußische Woche durchgeführt, die das Ziel hat, die Eigenschaften des sozialistischen Kampfes an das Land der sozialistischen Kampfes grenzenden schicksalvollen Polen aufzuliegen. Zur Teilnahme an dieser Woche trafen in Moskau 270 Delegierte, Vertreter verschiedener Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftsorganisationen sowie wissenschaftlicher, kultureller und literarischer Institutionen von Sowjetweibrußland. Die Vortragsreden beleuchten in geschichtlichen Bezügen die soziale Entwicklung der Sowjetrepublik und der nationalen Kultur dieser sozialistischen Republik, die unter dem Jarzentregime eines der reichhaltigsten Kampfgelände war, in dem die Arbeiter und Bauern unter den doppelten Unterdrückungen der Jarzentherrschaft und der eigenen Bourgeoisie zu leiden hatten.

Weibrußland entwickelt sich in außerordentlich raschem Tempo. Schon im vergangenen Jahre überstiegt die Industrieproduktion das Vorkriegsniveau um mehr als das Dreifache. Im laufenden Jahr wird der Fünfjahresplan auf einer ganzen Reihe wichtiger Gebiete bereits vollzäh ausgeführt werden.

Die weiblischen Delegierten sind den Moskauern wertvollen willkommenen Gäste. Es fand eine Reihe von Besprechungsanfragen von Vertretern Moskauern wissenschaftlicher, kultureller, wirtschaftlicher, gewerkschaftlicher sowie Parteizentralinstanzen statt, wo die Delegierten Bericht erstatteten.

Tränendbomben gegen Hungermarich

Moskau, 9. Januar. In Brooklyn kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und einem Hungermarich von Erwerbslosen. Die Polizei machte darauf zum Gummihüpfen Gebrauch. Zwei Manifestanten wurden verletzt. Während der Kandung überlegen zwei Polizeigewaltige, die Tränendbomben an Bord hatten, die Menge. Die Bomben wurden aber nicht abgeworfen.

Der Riesenkampf in England

Schottland rüft zum Sympathiestreik — Vor der Aussperrung in Lancashire

London, 9. Januar. Die Gewerkschafter von Wales treten morgen in Cardiff zu einer Beratung zusammen. Dies ist das bisherige Ergebnis des Eingreifens der Regierung. Die Gewerkschaftsdelegierten erklären, daß die „Differenzen“ „ausnehmend gering“ seien und daß eine „sachliche Regelung“ erhalt werden könne.

Massenversammlungen im ganzen Schottland beurteilen diese Minder als einen neuen Schritt zum Verrat. Die Delegierten von Dumfries und anderen Orten haben die Delegierten in der Verhandlung beantragt, jegliche Vereinbarung abzulehnen, solange sie nicht durch eine Streikführung gebilligt ist. Trotz der Verluste der Gewerkschaftsführer, das Massenstreikpokerchen zu verhindern, wird es überall geschlossen durchgeführt.

Der revolutionäre Verband der vereinigten Bergarbeiter Schottlands sammelt die Bergarbeiter Schottlands zur Unterstützung der Bergarbeiter von Wales. In allen Berg-

arbeitstätten wird am kommenden Sonntag eine intensive Kampagne für einen Sympathiestreik betrieben werden.

M. London, 9. Januar. Die Lage im Textilindustriebezirk Lancashire hat sich weiter verschärft. Einige Fabrikantenvereinigungen haben sich bereits mit dem Beschluß des Gesamtverbandes einverstanden erklärt, ihre Spinnereien zu schließen, sobald dies von der Zentralleitung gefordert wird. Ausschüsse für eine Einigung sind nicht vorhanden.

Streikämpfe in Australien

Melbourne, 9. Januar. Etwa 1000 Streikende verließen heute in die Umkleisäle des Bremerministers von Süd-Australien einzuwandern, woran sie durch das Eingreifen der Polizei; die zahlreiche Beratungen vornahm, gehindert wurden. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Die Tagung des Zentralexekutivkomitees der USSR. beendet

Schlufwort des Genossen Molotow

Die Politik der Sowjetregierung und die Wirtschaftspläne einstimmig gebilligt

Moskau, 8. Januar. In der Session des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion hielt nach Beendigung der Debatten der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Genosse Molotow sein Schlufwort. Genosse Molotow stellte fest:

Alle Redner, darunter die Vertreter der nationalen Republiken, haben die Außen- und Innenpolitik der Regierung und den Wirtschaftsplänen 1931 einstimmig gebilligt und der Regierung volle Unterstützung bei der Verwirklichung dieses Planes versprochen. Im Laufe des Jahres werden am Wirtschaftsplänen vorgenommen werden müssen, doch die die vergangenen Jahre gezeigt haben, sind diese Änderungen nicht im Sinne der Verringerung, sondern der Vergrößerung des Jahresplanes am wünschenswertesten.

Der Plan übersteigt voll und ganz die aufhebung der wirtschaftlichen nationalen Gebiete getriebene Linie der Partei und der Sowjetmacht. Während die Steigerung des Staatsertrags im laufenden Jahre für die USSR mit 31 Prozent, für die ukrainische Sowjetrepublik mit 33 Prozent veranschlagt ist, sind für die Weibrußische Republik 62 Prozent und für die Kasachstan sogar 108 Prozent vorgezogen.

Wom die eigenen Wohlstand der Sowjetunion gegen auch die Steigerung des Bevölkerungsumsatzes. Nach dem die Sowjetunion zu Beginn des Jahres 1927 142 Millionen Einwohner zählte, und diese Ziffer nach dem imperialistischen Kriege und der ausländischen Intervention im Jahre 1925 auf 140 1/2 Millionen zurückgegangen war, hat die Einwohnerzahl der Sowjetunion bis Anfang 1931 181 Millionen erreicht.

Der ständige Bevölkerungszuwachs in Europa, bei einer Einwohnerzahl von insgesamt 570 Millionen (ohne Sowjetunion) beträgt nur 2 1/2 Millionen; in der Sowjetunion beträgt der Bevölkerungszuwachs 3 1/2 Millionen. Bezeichnend ist, daß der Bevölkerungszuwachs in der Sowjetunion auch vornehmlich durch den Rückgang der Sterblichkeit vor sich geht.

Genosse Molotow erklärte der Genosse Molotow, daß der Rat der Volkskommissare den Wirtschaftsplänen für das erste Quartal des laufenden Jahres bereits gebilligt hat. Im ersten Quartal werden die Volkswirtschaften im Rahmen der Industrieproduktion um 8 Prozent herabgesetzt. Das ist eine der Hauptaufgaben. Die Schaffung eines unantastbaren Getreide-

fonds von 25 Millionen Zentner wird in der nächsten Zeit vollendet. Als unauflösbare Aufgabe betrachtet die Regierung die Umgestaltung der Arbeit des Staatsapparates, zu diesem Zwecke wurde eine „Kollektivisationskommission“ gebildet. Zwecks Perfektionierung möglicher Verbindung der zentralen Regierungsorgane mit den breiten Massen durch die unteren Stufen des Staatsapparates wird die Regierung möglichst rasch eine Verwaltungsreform zur Liquidierung der Feudale und namentlich zur Festigung der Rapens zu Ende führen.

Unter kühnlichen Deutungen schloß Genosse Molotow: Tatsache ist, daß die Politik der Regierung von allen Rednern einstimmig gebilligt wurde. Die Regierung betrachtet dies als den Willensausdruck breiterer Massen der Sowjetunion, die Regierung in ihrem weiteren Kampfe für Frieden und erfolgreichen Siegreden Aufbau zu unterstützen.

Nach dem Schlufwort des Genossen Molotow billigte die Session des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion einstimmig die Außen- und Innenpolitik der Regierung und beschloß die Einleitung der von der Regierung eingetragenen Volkswirtschaftspläne.

Revolutionäre Soldaten zum Tode verurteilt

Athen, 9. Januar. Am 12. Januar findet vor dem Kassationsgericht die Verurteilungsverhandlung der wegen Antifaschistenpropaganda zum Tode verurteilten zwei griechischen Soldaten statt.

Unter der Arbeiterklasse Griechenlands herrscht wachsende Erregung. Eine Massenversammlung unter freiem Himmel im Piräus, an der sich viele Tausende beteiligten, protestierte auf das heftigste gegen das Urteil und gegen die Verfolgung der proletarischen Organisationen und forderte vollständige politische Amnestie.

Die Kommunisten-Kräfte berichten über die ausländische Kampagne gegen das Urteil. Zahlreiche Arbeiterversammlungen rufen nach internationaler proletarischer Unterstützung zur Unterstützung ihres Kampfes um das Leben der Verurteilten auf.

Urde Mexiko

Anlassung dieser nach Guatemala Vorberichter im Gange und in der darauf Versto deportiert und zu Lande begründete die von Mexiko, und der Kommunisten wurde.

den Straßen von Helmhörers. Gegen Leben dieses Berichtigen, ein hofischer Stand, Quintana, die der Massen, viele Geste, ein helles Tod blies, nicht nur Kuban, nicht geraten ist Proletariat mit

Anden ihres der roten Hilfe, diesen schweren Ma gehört.

hart



licht

angefalle der einen der tatsächlich gang harm- beh Hugen- über die Müller, eine Sie nicht, mahmigkeit weiß. Ich nun erlobigt möglich nicht überfliegen Breiten. nachmal und weihen und weiter.

liche mit schaf mit betraute, nach er eine Zigarette aus der Tasche und zündete sie an. Die Schritte gingen noch. Hagimura zwang sich, nicht empfindlich zu sein. Seit Yamamoto Revolutionsführer geworden war, gab es mit ihm, mit

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman von N. Tokunaga

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Fortsetzung.

Etwas abseits von den andern stand Hagimura im Schatten des Tempelums auf dem Hügel. Hagimura war der Verantwortliche der heutigen Veranstaltung. Zwei Gewissen tiefen ihn an.

Es waren Yamamoto von der Gewerkschaftsleitung und Yshifusa, der zweite Vorsitzende des Streikkomitees. Sie verlangten, man solle die heutige Veranlassung zu einer Demonstration benutzen.

„Das ist unmöglich“, sagte Hagimura, nachdem er Yshifusas Vorschlag angehört hatte. Bei der ungenügenden Schulung der Arbeiter sei das, trotz der guten Gelegenheit, tatsächlich unzulässig. Außerdem hätte er seinen Befehl von der Gewerkschaftsleitung, das sei wieder nur so ein ausgefallener Vorschlag. Sein Gesicht wurde aber offener als zuvor, als er sah, daß sich auf den kleinen Mann, der mit diesem Gesicht lächelte.

„Warum? Weil wir keinen Auftrag von der Gewerkschaftsleitung haben?“ fragte Yshifusa. „Wenn die Gelegenheit so gut ist, muß man doch eine Demonstration machen.“

Yshifusa wandte sich um und suchte Zustimmung bei Yamamoto, dem er ein Zuhörer machte.

Yamamoto lächelte hinter und sagte mit einem leuchtenden Ausdruck in den Augen: „Ich habe schon gehört, daß du Engländer gemorden bist.“

dem er sonst in der Hölle zu zusammengebeißt hatte, immer gefühlsmäßige Differenzen, wenn nicht über Theoretisches geredet wurde.

Dann wollen wir also die Geister der Gruppen versammeln und ihre Meinung hören“, sagte Yshifusa.

So ein Beschluß, ohne die Organisation zu fragen, ist unmöglich, dachte Hagimura.

„Ausgeschlossen“, sagte er. „Ich bin absolut dagegen. Ich trage die Verantwortung der obersten Leitung gegenüber. Und außerdem gefällt mir eure hinterlistige Taktik nicht.“ Er lagte das schneidend und wandte sich ab.

„Nach dich nicht groß du Bonie“, stieß Yshifusa, seine Gesichtszüge hatte sich verändert.

„Was?“ Er drehte sich zu ihm.

„Dür auf dem!“ Yamamoto hobte Hagimura am rechten Arm und wollte ihn beruhigen, aber der schüttelte die Hand ab und ging fort.

„Beißling“, schrie Yshifusa hinter ihm her. Er ging, ohne sich noch einmal umzudrehen, zu den Wällen hinüber.

„Hallo, Hagimura, willst du nicht hinteres Pferd sein?“ rief ein Gruppenleiter ihm zu.

„Gern, ich mache mit.“ Er ging zur hinteren Gruppe, zu der er gehörte, um sich eine Partitur zu suchen. Aber er konnte da keine Bekannte finden, weil er wegen seiner Tätigkeitsleiter in die Gruppe kam.

„Wer will mit mir getragen sein?“ Als er seine Jacke ausleg, kam Lafusa. „Ich will auf dir reiten.“ Sie stand in Strümpfen auf der Erde, ihre Beine waren getrocknet.

„Stoß, ihr beide seid ein schönes Paar.“ Neben ihnen kniffen die Beute in die Hände. Als er am Anfang mit verbundenen Augen herumgedreht wurde, hatte er alles vergessen und sein Gesicht leuchtete warm.

„Nach nicht — nach nicht, ich sage, nach nicht“, schrie der Spielleiter heiler hinter ihm.

„Sein Trommelfell dröhnte, und wenn Lafusa an seinen Ohren zog, dröhnte es noch mehr. Er konnte sich vor Aufregung kaum dehnen, hörte den Rhythmus der Tritte, die Paare tanzten los, er bekam einen Stich in den Rücken und rannte hinderein. Er fühlte seine Beine wackeln in der Luft und führte unerschrocken über die vorantastenden Pferde. Er war verwirrt, konnte sich nicht gleich erheben und hatte Sand in Mund und Nase. Unwillkürlich rief er sich die Hände von den Augen und sah Lafusa, die weiter vor geschoben war, sich ihr weißes Bein reibend, auf sich zukommen.

„Schnell, schnell“, schrie Lafusa energisch, sprang auf seinen Rücken und er mußte mit schwindender Stürme weiterlaufen.

Während fühlte er sich am Tempel.

„Auhören, Hagimura, auhören!“ schrie Lafusa. Er zog die Beine von den Augen und sah auf sie wohlbeladene Polizeikommissare vor sich.

„Was wollen Sie?“ Das Klang, als er in schlechter Laune, weil man ihm im Mittagessal gefährt hatte.

„Warum verhaften Sie mich?“ Die Kommissare grinnten und zogen ihn schweigend fort. Er konnte es noch nicht begreifen.

Dieser eine Augenblick genügt, um die Stimmung auf dem Platz völlig zu ändern, die Menschenmauer brach auseinander, hier und da sah Hagimura Zusammenhänge mit Politgen.

„Zogen Sie, weshalb, warum verhaften Sie mich?“ Hinter der Leuchte, die Hände, die seine Arme nach hinten drückten, abspülten.

„Schuft!“ Der andere Kommissar sprang hinzu, ergreif seine linke Hand und rief ihm den Arm nach hinten.

„Gehen Sie weiter. Auf der Wache bekommen Sie Auskunft.“ Er wurde normiertgeschoben und konnte sich nicht wehren. Die beiden Politgen hatten ihm beide Arme nach hinten gebunden.

„Ich, wie sich seine Leute in Hauten drängten und einander zurückstießen. Sie kamen nicht gelöst von Hagimura zu, um ihn im Gedränge zu befreien.“

„Halt! Wartet doch. Ich komme gleich zurück.“ Er beruhigte sie, weil er fürchtete, daß sonst nur noch mehr Opfer in die Hände der Polizei fallen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

„Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin“ ...

Wie Lateinamerikas Liebknecht ermordet wurde

Zum Andenken an den Genossen Julio Antinio Mella, gemordet am 10. Januar 1929 in Mexiko

Der Monat Januar ist in der Geschichte des internationalen Sozialismus mit Blut getränkt. Am 10. Januar 1929 geschah der feige Mord an den unerschrockenen Führern des deutschen Sozialismus Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. In vielen anderen Kämpfen ließen Hunderte und Tausende von kommunistischen Kämpfern, deren das Sozialistische geblutet. Die internationalistische Solidarität bezieht am 10. Januar zum zweitenmal den Geburtstag der Ermordung eines jungen revolutionären Sozialisten, der in den Straßen der Stadt Mexiko von einer feigen Mördertruppe getroffen wurde: Julio Antinio Mella.

Mis 20jähriger Organisator des ersten Studentenkongresses

Trotz seiner Jugend hat sich Genosse Mella in der lateinamerikanischen Arbeiterbewegung bereits einen Namen gemacht. Er wurde am 23. März 1903 in Sabana als Enkel des Generals Ramon Mella, der den Unabhängigkeitskrieg von St. Domingo gegen Spanien führte, geboren. Im Jahre 1923, als zwanzigjähriger Student, organisierte Antinio Mella den ersten revolutionären Studentenkongress in Kuba, auf dem eine Kampfesresolution gegen den amerikanischen Imperialismus und für die Unterstützung der Sowjetunion angenommen wurde. Mella wurde zum ersten Sekretär des revolutionären Studentenverbandes gewählt. Schon damals legten die Verfolgungen gegen den jungen Führer ein. Aber Mella ließ sich durch diese nicht von seinen Aufgaben zurückziehen: er begründete in Sabana eine Arbeiteruniversität, die „José Martí Schule“, genannt nach Martí, einem kubanischen Freiheitskämpfer.

Mella stürmt mit 400 Genossen die Universität

Nach einem politischen Streik der Studenten in Sabana wurde Mella von der Universität ausgeschlossen. Er war aber ein Kämpfer, er sammelte etwa 400 seiner Anhänger, kämpfte mit ihnen die Universität, verjagte die reaktionären Professoren und setzte an ihre Stelle die Lehrer aus der Arbeiteruniversität ein. So verlor das das beherrschende Regime in Kuba und so groß die Sympathie mit der revolutionären Bewegung, daß die durch diesen fähigen Handstreich eingeleiteten Lehrer sogar eine Welle des Lehramts ausüben konnten. Das war im Jahre 1924.

Die Kommunistische Partei Kubas wird gegründet

Aber Antonio Mella hatte erkannt, daß es nicht die Studenten sind, die den Befreiungskampf der Arbeiterklasse führen, sondern daß die Organisation der Arbeiterklasse das Wert der Arbeiterklasse selbst sein muß. Er sammelte im Jahre 1925 die Arbeiter, begründete die Gewerkschaft der Befreiungsbekämpfer und war ihr Delegierter auf dem Kongress der Arbeiterverbände in Camaguey, wo die „Landes-Arbeiterorganisation von Kuba“ begründet wurde, die der KGW angegeschlossen ist. Mella war der führende Geist in der revolutionären Bewegung. Durch seine Tapferkeit und Energie wurde im selben Jahre die Anti-imperialistische Liga und die Kommunistische Partei Kubas gegründet. Antonio Mella war ihr erster Sekretär. Unablässig arbeitete er in den Massen und wurde in ihren Augen zum Repräsentanten der revolutionären Idee, der revolutionären Aktion. Der Einfluß der Arbeiterregierung Kubas unter der revolutionären Führung liegt.

Die Regierung begann eine wütende Verfolgung der Revolutionäre und scheute nicht vor Attentaten zurück. Die damals stattfindenden Wahlen in Kuba, die von den reaktionären Finanzmagnaten „gemacht“ wurden, hatten den ehemaligen Soldaten Machado, der ein Mitglied der sozialistischen Arbeiterpartei war, auf den Präsidentenstuhl gesetzt. Die

Wahlrecht-Hörnen hatten sich ihr Werkzeug erst gründlich angeeignet: auf einem Banett, das die New Yorker Bankiers dem Schlichter und Präferenzkandidaten gaben, prägte dieser: „Wenn ich Präsident bin, dauert kein Streik länger als 48 Stunden!“. Nun bemühte sich dieser Agent der Finanzmagnaten, seine Präferenz durchzusetzen und ging mit vollen Segeln gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung los.

Die fällige Bombe platzt ...

Die üblichen Folgepropositionen ließen nicht lange auf sich warten. Vor einem Theater in Sabana explodierte eine Bombe, durch die niemand verletzt wurde. Nach etwa drei Monaten wurde Antonio Mella verhaftet und der Teilnahme an diesem „Bombenattentat“ beschuldigt. Ein ungeheurer Protesturm drach los, die Regierung war gezwungen, Mella gegen Festnahme einer Kaution freizulassen.

Mella nahm sofort seine Tätigkeit auf. Kurz darauf wurde er jedoch wieder in einer Nacht verhaftet, ohne daß eine Schuldbildung erhoben wurde. Um 4 Uhr früh sollte ihn ein Detektiv von einem Gefängnis in ein anderes transportieren. Es war eine offene Protoplastion, um Mella „auf der Flucht“ zu erschlagen. Aber diese Kiste-Zeit war bereits zu bekannt. Der Verhaftete und Belohnung Mella gelang es, den teuflischen Plan zu zunichte zu machen. Im Gefängnis trat er sofort in den Hungerstreik. Zweiundzwanzig Tage führte Mella den Hungerstreik mit einer heldenhaften Energie durch, bis schließlich der Druck der Massen den geliebten Führer befreite: Mella mußte aus dem Gefängnis entlassen werden. Das war im Jahre 1928. Er wurde von gedungenen Mördern verfolgt und wäre wahrscheinlich schon damals ein Opfer geworden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, auf einem Frachtschiff nach Honduras zu entkommen.

In Honduras herrscht der amerikanische Diktator, die größte

Ausbeutergesellschaft Zentralamerikas. Auf Veranlassung dieser Gesellschaft wurde Mella sofort verhaftet und nach Guatemala abgeführt. In Guatemala waren gerade die Vorbereitungen zur Gründung der Anti-Imperialistischen Liga im Gange und Mella sprach auf dem Gründungskongress. Noch in der darauf folgenden Nacht wurde er verhaftet und nach Mexiko deportiert. Eine weitere Unterbrechung begann der von Land zu Land begabte wieder keine revolutionäre Tätigkeit: er begründete die Kommunistische Jugendorganisation Mexikos und arbeitete in der Anti-Imperialistischen Liga und der kommunistischen Partei, in deren Zentralkomitee er gewählt wurde.

Von der Mörderkugel ereilt

Am 10. Januar 1929 traf ihn in den Straßen von Mexiko City die tödliche Kugel des Mordschüßers. Die zungene Agenten Machado haben dem jungen Leben dieses Revolutionärs, das zu den größten Hoffnungen berechtigte, ein Ende gesetzt. Eine Untersuchung mit den üblichen Verbindungen nannte er. Die Untersuchung war ein solcher Stand, daß der Chef des Sicherheitsdienstes von Mexiko, Quintana, eines Amtes entoben werden mußte. Wohl hatte der Massenprotest der lateinamerikanischen Arbeiterklasse diese Gele zu bewegen, aber der Mörder wurde nicht gefasst. Mella's Tod blieb in dieser kapitalistischen Welt ungeschickt. Sein wahrer Mörder, Machado, sitzt noch immer auf dem Präsidentenstuhl von Kuba, der allerdings in letzter Zeit gemaltig ins Wanken geraten ist. Diesen Mörder verfolgt das lateinamerikanische Proletariat mit dem tiefsten Haß.

Die mexikanische Arbeiterklasse aber ehrt das Andenken ihres verstorbenen Führers, indem sie das Blatt der Roten Hilfe Mexikos und der Karibischen Länder unter dem Titel „Mella“ herausgibt, als Symbol des Freiheitskampfes, zu dessen Schwert und unerschrockenen Opfern Julio Antonio Mella gehört.

Boxer Carpentier und Frau Chaplin entführt



Der frühere französische Boxer Georges Carpentier und Frau Lita Chaplin, dieselbe, die dem großen Künstler das Leben sauer gemacht hat, wurden das Opfer eines verwegenen Raubüberfalles. Als sie nach Verlassen eines Theaters in Newyork ihr Auto bestiegen hatten, wurden sie von maskierten Männern im Wagen überfallen, ihrer Barschaft und Schmucksachen im Werte von 25000 Dollar beraubt und auf einsamer Straße vor der Stadt abgesetzt.



„Geld her, oder wir lassen die Käfer fliegen ...“

Erpresser mit Phantasie vor Gericht

Sie wollten die Kartoffelernte Deutschlands vernichten

Magdeburg, 9. Januar. Am Freitagmorgen begann vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Prozeß gegen den Landwirt und ehemaligen Studenten Guitav Meindorf und gegen den Schuh- und Schäftemacher Franz Müller aus Gbenorf bei Magdeburg. Die beiden werden beschuldigt, im Sommer dieses Jahres durch eine Reihe von Briefen und Telefonattributionen versucht zu haben, von der Magdeburger Landwirtschaftskammer und von der Landes-Feuerlöschgesellschaft größere Summen zu erpressen.

Fünf Monate hindurch verhielten die Angeklagten durch furchtbare Drohungen von öffentlichen, landwirtschaftlichen Körperschaften höhere Geldbeträge zu erpressen. In ganz Deutschland erregten feinerzeit diese Drohungen allergrößtes Aufsehen, da die Erpresser andäulichen,

im Falle der Weigerung den gefährdeten Coloratobäcker in die Kartoffelbänke auszuweichen.

Wie ernst man diese Drohung nahm, geht aus der Tatsache hervor, daß die Polizei einmal den D-Zug zwischen Magdeburg und Helmstedt auf freier Strecke anhalten ließ, wo die Erpresser an besondener Stelle von einem Boten ein Geldpaket abwerfen ließen. Trotzdem ein großes Aufgebot zur Stelle war, gelang es den Erpressern feinerzeit, zu entkommen.

Bei seiner Vernehmung gibt der 1892 geborene Schuh- und Schäftemacher Müller zu, die Erpresserbriefe geschrieben zu haben. Er will aber aus dringender Not zu diesem Verweigerungsmittel gezwungen haben.

Der erste Brief, datiert vom 4. Juni und ist an die Landwirtschaftskammer Magdeburg gerichtet. Hierin verjagt der Ange-

klagte 8000 Mark zu erpressen, „im Weigerungsfalle der Coloratobäcker fliegen würde ...“

Auf die Aufforderung des Landbundes, daß einen der gefährdeten Kartoffelbäcker einzuschicken, landete Müller tatsächlich am 26. mehrere Käfer ein.

Die Unternehmung ergab jedoch, daß es sich um einen ganz harmlosen Käfer handelte.

Zum weiteren Verlauf der Verhandlung erfährt man, daß Guitav Meindorf die „Mäcke“ den Angeklagten über die Gefährlichkeit des Coloratobäckers informiert hat.

In einem der Erpresserbriefe heißt es, daß er, Müller, eine Zucht von etwa 2000 Coloratobäcker habe. „Glauben Sie nicht“, heißt es dann wörtlich weiter, „daß ich nicht die wahnsinnigste Unverschämtheit meines Vorhabens einschätzen weiß. Ich weiß, daß dann der Kartoffelbau in der Höhe zehntausend erliegen ist. Schäden wird entstehen, dessen Umfang zehntausend nicht abzulehen ist. Der Kartoffelbäcker kann weite Strecken fliegen und schnell über ganz Deutschland sich verbreiten. Ich weiß das. Auen Sie nicht die Polizei. Ich bin wachsam und werde bei der leisesten Gefahr sofort den Käfer auslegen und die ganze Gegend verfluchen.“ Die Verhandlung geht weiter.

Die finnischen Fischer gerettet

Nach einer Meldung aus Helsingfors sind fünfliche mit dem Eis abgetriebenen Fischer, über deren Schicksal mit getrennt berichtet, gerettet worden. Die sieben Männer und zwei Frauen, die bereits über 29 Kilometer weit auf das Meer hinausgetrieben worden waren, konnten sich nach Schwedigen verzwweifelt Anstrengungen an eigenen Boot selbst retten.

1000jährige Burg eingeeichert



Das aus dem 11. Jahrhundert stammende Schloß Werfen bei Salzburg ist am 8. Januar in Brand geraten und mit „einigen Jahrhunderte alten wertvollen kunstgeschichtlichen Inhalt“ fast restlos zerstört worden.

Revolutionäres Signal aus dem Ruhrgebiet

Die Offensive der streikenden Ruhrbergarbeiter ist der Anfang einer neuen Epoche von Kämpfen unter Führung der RGD.
Im Feuer des Kampfes werden rote Massenverbände aus der Erde gekämpft / Von Franz Dahlem

Der Krieg gegen die Bergarbeiter

Das Ruhrgebiet ist seit dem 2. Januar von feindlichen Truppen besetzt, die wider gegen die Arbeiterbewegung kämpfen, als das die Othopationssarmee Polnarskis im Jahre 1923 zunächst fertigbrachte. Schon am ersten Tage streikten für 3 Wochen nieder und bestanden sie schwer. Hunderte Männer, Frauen und Jugendliche wurden seitdem wiederlich misshandelt, auf den Straßen blutig niedergeschlagen. Hungerstreik von den Gruben weg über die Felder wie Wild gejagt.

Die deutsche Regierung hat sorgfältig Grenzmaterial über die Handlungen der Willkür-Banden in Ober-Schlesien, mit genauen Schilderungen und Photographien über die Verhältnisse an Deutschen, dem Ruhrbund eingereicht. Das sind aber Kleinigkeiten gegenüber der Fülle von Taten und Bildern von Toten, von geschlossenen und zerlegten Arbeitsorten, von Frauen mit von Gummistoppelriemen aufgelegten Brüsten, von Jugendlichen, die in wohlgeleiteter Stiefel ins Ruhrgebiet niedergeworfen hat, wie sie die Arbeit „unserer“ deutschen Volkstruppen im Krieg gegen die deutschen Arbeiter zu verrichten hat. Die Ruhrarbeiter müssen ein Recht auf Arbeit anlegen, denn die deutsche Arbeiterklasse braucht einmal ein solches Dokumentenmaterial.

Janoh, die deutschen Kapitalisten führen einen regulären Krieg gegen ihre „Kollisgenossen“ im eigenen Lande. Ihre Offiziere und Soldaten, ihre Presse, ihre Sozialdemokraten, ihre Pfaffen können das Handwerk gerade noch so gut wie im Weltkrieg. Wie sie damals beim Einfall in Belgien die Fronttruppe den verarmten deutschen Soldaten die Finger abhaben und den Rote-Revolutionäre die Prügel abgeben ließen, so merdet die Pressefahne aus dem Ruhrgebiet, daß die Bergarbeiter mit Dumm- und Geisteslosigkeiten, daß sie die Hulenaner und Inzucht erorden wollten, daß sie drauf und dran waren, durch Sabotageakte die noch arbeitenden Kumpels in den Schächten zusammen zu lassen usw. Die politische Selbstaufgabe handelt natürlich nur in „Notwehr“. Die Lüge als Kriegs-

mittel handhabt die Bourgeoisie heute noch ebenso gut wie in der „großen Zeit“, um Vernichtung in die Reihen der Streikenden zu werfen.

So warfen sie mit zynischer Frechheit, von der Nazis bis zur SPD-Presse, überraschend die Nachricht aus, daß die RGD-Kampfleitung den Streik abgebrochen habe. Viele christliche Kumpels, die noch nicht von der absoluten Streikethik und Verlogenheit des Gegners überzeugt waren, fielen auf dieses Wandler hinein oder ließen sich durch den unerhörtsten Vögelterror einschüchtern.

Es ist so, daß viele Ruhrkumpels nicht mit der bürgerlich-moralischen Einseitigkeit des ganzen Staatsapparates gegen ihren Vorkampf und nicht mit dem erbärmlichen Verrat der „Führer“ an der Spitze der reformistischen und christlichen Verbände gerechnet hätten. Und es stimmt, daß die Führung der Streikenden selbst gegenüber dieser Bürgerkriegsstrategie und -taktik die entsprechenden Kampfmittel und Kampfmethoden nicht in genügendem Maße vorbereitet hatte. Daß man in Zukunft die Arbeiterkämpfe um Lohn und Brot ganz anders vorbereiten und führen muß, das wird jetzt den Bergarbeitern eingeblutet.

Vielen Arbeitern gehen jetzt erst die Augen auf. Wenn die Ruhrarbeiterschaft ihre Losen begräbt, dann weiß sie, daß sozialdemokratische Kumpels sie niedergestrichelt haben. Wenn sie das Schöner und das Schmerz ihrer geschlossenen und zusammengeklügelten Räter, Säme und Frauen hätten, müßten sie, daß das Alles allerchristlicher Nächstenliebe ihrer frommen Zentrumspolizeipräsidenten waren.

In diesen Tagen treffen die Kumpels viele Mut in sich hinein. Klassenhoh, der Wunsch nach Vergeltung gegen diese ganze Bande von Kollisgeiern, gegen die Sozialdemokratie, das Zentrum, die Nationalsozialisten, gegen die ganze Kapitalistenbande, speichert sich auf. Dieser Klassenhoh jedoch ist gepaart mit revolutionärer Erleuchtung, mit Einsicht in das Kräfteverhältnis, wie es heute noch gegen die unerbauete Macht des Klassenfeindes gelagert ist. Geringe lautet es: „Licht kam mit der Tag, da wir uns rächen, dann werden wir die Richter sein.“

Neue Welle revolutionärer Erfahrung und Energie

Mit voller Bestimmtheit kann man heute schon sagen: der bestialische, offene Vorkampf der Ruhrbergarbeiter gegen das ganze kapitalistische System wird eine neue Welle revolutionärer Erfahrung und Energie über ganz Deutschland ausbreiten. Das Einbringen der oberchristlichen Kumpels, der Metallkumpel am Niederrhein, die sind alles erst Anfangs. Die Arbeiterklasse erkennt immer mehr, daß nur der gemeinsame Kampf aller Industrien den Sieg verbringt.

Wäge der Klassenfeind nach dem Weir Deutschland nach dem anderen in offenen Kriegerausgang gegen die Arbeiterkämpfe verlegen: wenn einmal Hunderttausende, wenn Millionen gegen den Kapitalismus aufstehen, dann ist es vorbei mit der Ausbeutung, mit dem Totschlag von Arbeitern, mit der Mißhandlung von Vätern, Frauen und Kindern, mit dem ganzen schicksalhaftig-sozialdemokratischen Hannekamm.

Das ist es, was die Kapitalistenklasse fürchtet, daß das Beispiel des Ruhrstreiks im ganzen deutschen Proletariat Wachstums finden könnte. Denn die Kapitalisten und ihre Partisanen können die Kraft der deutschen Arbeiterklasse, wenn diese sich ihrer Macht bewußt wird. Sie wissen: nichts in der Welt kann dem deutschen Proletariat widerstehen, wenn es geschlossen und zu rechten Zeit aufsteht und mit einem Kader seine Feinde anwirft. Sie wissen A, daß schon heute ihr ganze Lohnabnahmestrom und ihr Versuch der Sanierung der Wirtschaft auf Kosten der Arbeiter erledigt wäre, wenn es nur zu einem gemeinsamen Streik der Ruhrarbeiter, Metallarbeiter, Eisenbahner, Galvanisierer, gegen das kapitalistische System kommen würde. Sie benehmen mit Schreden, wie unter Führung der RGD, die Kämpfe der deutschen und englischen Bergarbeiter verbunden werden. Diese Ziele, auf welche die RGD loskannert, daß sie für sie das Beste, was sie sich vorstellen können.

Die Kumpels durchkreuzen das kapitalistische reformistische Zusammenpiel

Die Herren in der Regierung, in der Industrie, in den sozialen „Arbeiterverbänden“ hatten ihren gemeinsamen Plan zur Durchführung der Lohnabnahmestrom so fein ausgedacht, die einzelnen Rollen sehr geschickt verteilt. Seit dem politischen Geschäft, das die Reform, Braun und Seering miteinander abschlossen, also seit der Unterzeichnung des offen feindlichen Rulies der Reichsregierung durch die SPD, der vorläufigen Forderung der SPD, und ihrer schätztaulenden Vorkampfinhaber in Bremen, war auch der Baft imlichen Regierung, Industrie und Gewerkschaften zur Durchführung des Lohnabnahmestroms fertig.

Diese Leute wissen, wie man die Proletariat am besten vernimmt, einseitig übertrumpft. Sind sie nicht selbst alle alte Gewerkschaftsführer, erfahren und ergraut in dem Abmürzen von Mitgliedern, daß sie nicht schon alle in der Vergangenheit bescheiden, daß sie auch mit Eilen und Blut ihr Handwerk auszuüben verstehen, wenn ihre Streikstrategie verlagert?

Nachdem die Einheimische und Ulrich im Berliner Metallarbeiterstreik die erste Probe für den gemeinsamen Kampf bestanden hatten, schien alles zu gelingen. Schiedsspruch auf Schiedsspruch lautete auf die Arbeiter nieder, mit feindlicher Kriegseligheit wurden gerade die „heiligen Feiertage“ dazu ausgelacht. Mit Augenwunden und äquidem Augenzwinkern wurde den sozialdemokratischen Führern

erlaubt, rabidale Töne zu reden. Sogar die Nazis ließen man die Demagogie vom „Generallstreik gegen Young“ ausstreichen.

Für alle Fälle jedoch verlegte man die Termine für alle großen Bewegungen voneinander: der Tariflauf für die Kumpels des Wüstenerziers wurde um Monate hinausgeschoben, die Verhandlungen in Ober-Schlesien, Bergbau mehrmals verlagert, der Hamburger Hafenarbeiterstreik bis ins Februar verlängert; wo es ging, führte man Zwangsmaßnahmen durch, aber freie Vereinbarungen; an einigen Stellen kam Arbeitergruppen sich abstimmen (Bielefeld, Hannover), aber separatistische einheimische Industriegebiete nach Tarifgebieten mit verschiedenen Terminen (Metall-Niederrhein). So rechneten die Kapitalisten einigermäße bestimmt damit, daß das gemeinsame christlich-sozialdemokratische Werk zugunsten ihres Geldgades gelingen würde.

Durch diese Rechnung haben die Ruhrkumpels durch ihre überraschende Offensive einen biden Strich gemacht und den ganzen schönen strategischen Plan unzulässig gestört. Deshalb hat das Szenenbild so schnell gewechselt, hat die ganze Bande ihre wahre Natur so toll offenbart. Jetzt mußten die Akteure hinter den Kulissen hervortreten, wurde das ganze System ihrer Geheimabmachungen, ihrer politischen und wirtschaftlichen Koalition besonders deutlich sichtbar. Jetzt mußten sie, angesichts der Massen, ihre rabidalen Wienen und Wassen wechseln und zeigen, wie recht die RGD hatte, als sie die Arbeiter immer wieder

Es lebe der rote Bergarbeiterverband!

So die Situation reißt sie, wo die Proletariatskämpfer auf Grund eigener Erfahrungen und drängenden Willens es verlangen, da wandelt sich die RGD in rote Gewerkschaften, in wirkliche Einheitsverbände um. So wächst jetzt nach der roten Berliner Metallgewerkschaft im Ruhrgebiet der Rote Bergarbeiterverband Deutschlands empor. Die ganze RGD geht langsam mit roten Verbänden; jeder große Streik gebiert eine lebensfähige rote Massen-gewerkschaft.

Die nächsten Aufgaben der RGD.

Was die RGD ist und was sie will, das haben in diesen letzten Tagen neue Arbeiterkämpfer erfahren. Die RGD will und will im ersten Zusammenarbeiten mit der einzigen Partei der Arbeiterklasse, der SPD, den Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit organisieren.

Sie wird die Feinde der Arbeiterklasse im Unternehmerlager, die Kämpen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Christen vor ihren eigenen Anhängern als Arbeiterfeinde entlarven und ihre Anhänger in ihren Reihen sammeln.

Die RGD führt den Kampf der Arbeiter nach den Lehren und Erfahrungen der Räte- und Gewerkschaftsinternationale. Sie arbeitet die neuen Methoden der Kampf-taktik und -strategie aus, um mit dem Gegner und seinen Bürgerkriegsmethoden fertig zu werden. Sie wird jetzt die Erfahrungen des Ruhrkampfes im ganzen Reich ausbreiten und schon die nächsten Kämpfe werden auf höherer Stufe durchgeführt werden.

Die RGD preist auf alle Tarifiermachungen, die nicht mit ihr abgeschlossen wurden; für sie gibt es keine Zwangs-schieds-

vor der kapitalistischen Einheitsfront, die von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten geht, wornte.

Nein die Ruhrkumpel den Schiefer vor der Willkür mit neuer Sand wegschleift, deshalb nicht und schlägt die sozialdemokratische und christliche Polizei im Ruhrgebiet, deshalb ist die Einheitsfront von der SPD bis zu den Nazis gegen die Streikenden so klar, deshalb die Bürgerkriegsbege der ganzen Pressejournalie, deshalb die Niederlegung der Streikenden, die Verhaftung der Streikspitzen und Streikteilnehmer, der Terror gegen die Arbeiterbevölkerung. Vom kapitalistischen Staatsapparat aus soll dieser Streik - löse es, was es wolle - erstickt werden. Welche Gefahr, wenn an ihm neue Feinde sich entzündeten, die die Flammen des Massenstreiks um Brot und Freiheit auf ganz Deutschland übergeleit werden!

Der Offensivkampf entlarvt die Bürokratie und schmedet die proletarische Einheitsfront

Die RGD hat im Ruhrkampf eine neue große Kraftprobe abgelegt. Sie hat bewiesen, daß sie in der heutigen Situation der letzten Willkürstrife und der Millionenverlogenheit die Massen in einen Offensivkampf für ihre wirtschaftlichen Interessen führen kann. Sie hat bewiesen, daß sie die einzige gewerkschaftliche Organisation ist, die die Arbeitermassen gegen das ganze System der kapitalistischen Lohnwirtschaft organisiert, daß nur sie diese Kämpfe, die von vornehmer politischer Kampfe sind, Schuler an Schuler mit der SPD führen kann. Die Arbeiter erkennen immer mehr, was gelingen kann, um mit dem Unternehmerangriff und den Verrat der Streikorganisatoren fertig zu werden.

Die RGD hat der freibühnenreformistischen und christlichen Bürokratie durch den Ruhrkampf erneut einen Genickschlag im Reichsohnhalt besetzt. Beim Verräter Metallarbeiterstreik war die deutsche Arbeiterkämpfer empört und aufgewühlt über die Niedertrachtigkeit und Gemeinheit des Verrats der Gewerkschaftsführer. Noch bis jetzt glauben viele SPD- und christliche Arbeiter, daß die Handlungen der Stegerwald, Singheim, Ulrich und Co. eine Ausnahme darstellen. Der Ruhrstreik aber lehrt sie, daß diese Gesellschaft zu noch Schändlicheren fähig ist. Kola Luzemburgs Wort, daß die reformistische Gewerkschaftsführer die größten Halunken sind, geht jetzt im Bewußtsein von Millionen deutscher Arbeiter über.

Die RGD hat erneut bewiesen, daß sie zur breiten Organisation der proletarischen Einheitsfront aller Arbeiter, ohne Unterscheid der Partei, der bisherigen Gewerkschaftszugehörigkeit, des Alters, etc. im Ruhrgebiet waren, trotz der Streikorganisatoren ihrer Führer, die etwas in diesem Streik ohnmächtig, denn ihre proletarischen Elemente ließen zum Teil zu uns über und sympathisierten mit dem Streik, oder waren feige und aktionsunfähig. Die verratlichen Handlungen der SPD- und Zentrumsführer werden unter den Massen der sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter solche verwerrenden Wirkungen auslösen, daß die RGD, bekümmert große Teile dieser Arbeiter für sich gewinnen wird.

Die RGD hat nach dem Streik in Berlin und im Ruhrgebiet die Perspektive, zu einer Massenorganisation zu werden, die in naher Zeit hunderttausende, in der Zukunft Millionen Anhänger erfassen wird. Unterer Wüch ist es, den freien und christlichen Gewerkschaften hunderttausende Mitglieder zuzuwachsen, und aus der nationalsozialistischen Partei das proletarische Element der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten für die RGD zu gewinnen.

Sie sind so überzeugt, daß dies gelingen wird, daß es nach wie vor Wüch ist eines jeden Anhängers der RGD, der noch in diesen Gewerkschaften arbeiten kann, ist, dort revolutionäre Fraktionen herbeiführen, die RGD durchzuführen. Jetzt muß und ein tiefer Einbruch ins Lager der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Nationalsozialisten gelingen.

prische und Verbindlichkeitsverpflichtungen. Sie wird in jedem günstigen Moment die Arbeiter zum Kampf führen und bereitet jetzt schon überall dort erneut den Kampf vor, wo die Kraft noch nicht ausreicht, den Lohnabnahmestrom zu verhindern.

Wann die Unternehmer solchen Schreden haben, was der Verrat der Reformisten zu hindern vermag:

Die RGD wird den Arbeitern den Glauben an ihre eigene ungeheure, nicht zu brechende Kraft übergeben,

von der Organisierung einzelner Streiks übergehen zur Verbindung der Streiks der verschiedenen Industriegruppen untereinander, die wirtschaftlich kämpfende Einheitsfront der jetzt noch gesplitterten Arbeiterklasse herstellen und starke Kampforganisationen aufbauen. Ihre Aufgabe besteht darin, alle Voraussetzungen zu schaffen, um den Massenstreik der ganzen Arbeiterklasse gegen das kapitalistische System rasch durchzuführen.

Die Ruhrkumpel - das ist das historische Verdienst ihrer feinen offensiven Schicht - haben das Tor für eine solche Entzündung im ganzen Reich breit aufgeschlossen. Wie sind in die Periode der Offensivkämpfe der deutschen Arbeiterklasse eingetreten.

Wenn alle stillenbewußten Arbeiter die Signale aus dem Ruhrgebiet verstehen, wenn sie die Lehren ziehen, durch die ständige Organisierung des eigenen Kampfes aktive Solidarität mit den Ruhrkumpels und mit allen streikenden Gruppen zu üben, wenn die RGD, Anhängern mit Feuerkraft an den Aufbau ihrer Organisation, zum führen Wüch in allen Betrieben, Stempelstellen, Gewerkschaften übergeben, dann wird das deutsche Proletariat die breite offensiv Kampffront herstellen, welche die Voraussetzung dafür ist, um den Sieg über alle seine Feinde zu erkämpfen.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Der eiserne Strom / Von Gerhard Kieger

Unruhe in Turin...
Der staubige, trockene Nebel der Fiat-Werte war der Grund der neuen Empörung. Wie ein riesiges Juchhaus, eine brodelnde Fehung, lagen die Autowerke. Auf den Dächern brach sich die Sonne. Im Maschinenraum, in Staub und Hitze: Tausende von Arbeitern vor Schraubstühlen, am Feuer, am fliehenden Band. Es ist überall das gleiche, in allen großen Automobilwerken der Welt, ob Ford... Citroen... Opel oder Fiat: Tempo am fliehband... Ausbeutung... Ausbeutung... und Arbeitereid.

Davon sprachen die Männer leise.
— „Dasu kommt nämlich,“ sagte ein älterer untergeleiteter Genosse, „dasu kommt eine neue Nationalisierungsmethode. Ein



Wann soll die halbe Arbeit des Nebenmannes mitmachen, und so immer weiter. Da bleiben dann zum Schluß Hunderte mit bloßen Händen stehen: Ueberflüssig! Während ihre Kollegen sich umbringen. Und die Lohnforderungen? Abgeschlagen! Was — erkennt ihr die Schärfe der Situation!

„Streik!“ schalte es ihm wie aus einem Munde entgegen.
So war der Plan. Aber er mußte den Massen unterbreitet werden, in mühsamer, illegaler Kleinarbeit. Und da kamen ihnen die Herren des Wertes zuvor, sie waren nicht minder informiert, sie ahnten den entscheidenden Schritt der Arbeiterhaft nach den gestellten Lohnforderungen.

Die eisernen Tore wurden verammelt. Die Maschinen abgestellt. Das fliehband lief aus. Die Strome heulte: „Auslieferung!“

Das Wort sprang von Mund zu Mund, von Hirt zu Hirt. Wie ein Alarmzeichen jagte es durch Turin und über die Grenzen hinaus, eilte gütig.

„Kampf!“
Hunger und Haß sind härter als Müll und Gemehr. Morie händeln im Herzen, stehen auf im Blut. Die Straße buchte sich, die Anstimmungen nahmen zu, gemannen an Größe. Stimmen riefen durcheinander, brandeten Flugblätter wurden sichtbar. Ein Ruf schlug hoch wie eine Schlagflamme.

„Nebel!“ antwortete die Straße. Diese Antwort flatterte gütig in der Luft, an den Häuserwänden weiter, wollte kein Ende nehmen, fand wie über den Köpfen der Masse hingelächelt.

Es verhalte nicht, es war da und blieb.
Von taubendämmendem Jubel umbraut lief sich eine rote, knatternde Raube hoch. Die Verborgenheit jahrelanger Unterdrückung platze auf wie eine breite, blutende Wunde.

„Carabinieri!“ warf sich plötzlich ein warnender Ruf dazwischen und donnerte schelle: „Müll!“

Die Masse lang weiter. Ein brodelnder Ton war es, der gütig klang, wie eine überpannte Saite. Schreie wurden hörbar. Die Masse lenkte unter einem Kugelhagel die Köpfe, wie unter einem Sturmwind. Dann flüchteten an verschiedenen Ecken prallende Steinbälle. Und wieder:

„Die Müll!“

„Sie schreien!“

Nach einer verzweifelten Treibjagd gelang es den Arbeitern den Stoß zu organisieren, die Masse in den Nebengassen zu sammeln. Wollte man Todesentschlossenheit sehen, so konnte man es hier laubendlich. Schüchter wie aus Stein gebauen Jan Straßenbreite wälzte sich der Strom abermals heran. Trotz sich an den Geschossen, ließ maneinander, breiter, feiner, schärfer — reichend schnell. Unumkehrlich.

„Avanti!“ (Vorwärts!)

„Zu Fiat... zu Fiat!“ pflanzte sich die Forderung weiter.

Wie ein Lichtstrom schloß die graue Trübe jetzt aus der breiten Gasse heraus, mündete auf dem Platz vor dem Wert. Stieß auf das gegadete Eisentor — die Folgel.

Zu gleicher Zeit waren sie dort.
Eine geschlossene Reihe Reiterer sprengte gegen den Strom. Ein Steinhauger slog ihnen entgegen, geschmetzt wutzerrerte, blutende Frahen. Lange, hianse Säbel blühten auf, um nach Sekunden wieder aufzutauhen, zerbrochen, blutfliegend. Graue Reiter wälzten sich unter Pferdehufen und schrien noch mit blutgeschlitztem Mund:

„Es lebe die Revolution!“

„Von einer Ede bellte eine Schnellfeuerpistole auf, als ein donnerähnliches Krachen ertönte. — den Kampf übertriebe!“

„Das Tor!“

„Die Werte!“

„Das Eisen war geborsten, das Tor platze auseinander, der Strom schlug in die Werte.“

Die Schnellfeuerpistole knatterte immer noch.
Die Folgel verurichte einen Ansturm; wurde zurückgeschlagen. Die Müll trat in Funktion.

Da schloß sich krachend das eiserne Tor, wurde von innen verriegelt, verteidigt, wie eine gewaltige Fortifikation. Die Arbeiter waren im Wert, — beherrschten das Wert.

Drei Tage lang und drei Nächte.
Dreimal vierundzwanzig Stunden, in denen die Nacht hart, und die Sonne wieder brannte, um dem Abend zu erliegen. In denen der Hunger in ihren Leibern wühlte, und ihre Hände sich nach Waffen sehnten. Drei Tage, in denen das Wert ihnen gehörte und es der Müll nicht gelang, sie zur Uebergabe zu zwingen.

Von außen konnten sie keine Hilfe erlangen; sie waren abgeschlitten. Maschinengewehre standen vor dem Wert ausgepflanzt. Deren Rohre von der Sonne glühend heiß wurden, um

So wollte es die Industriepartei

Der Zopf / Von Pawel Dorochow

„Führt die Gefangenen her!“
Man brachte die drei Chinesen und fünf Bauern auf Ded. Alle standen mit hinter dem Rücken gebundenen Händen. Der Oberleutnant trat zu den Gefangenen, blinnte lange in ihre Gesichter. Er wandte sich mit Verachtung ab.

Und vor diesem Gefindel ließ seine Schlingen und die Hularen des Van Selinitsy geloseln!“
Er drehte sich zu Van Selinitsy.

„Schlehen Sie gut?“

„Jawohl!“

Der Oberleutnant befahl:
„Bringt ein Gemehr her!“

Man stellte einen der Bauern mit dem Rücken zum Wasser.

„Seht ihm eine Mähle auf!“

Ein Hular nahm seine Mähle ab und zwangte sie mit Mähle über den struppigen Kopf des Bauern.

Van Selinitsy zielte und schob.

Der Mann fiel über Bord.

Der Offizier lächelte selbstzufrieden.

„Ein guter Schuß, was?“

„Es geht. Wissen Sie, als ich an der Denkin-Front war,



da sah ich, wie man drei, vier Leute mit einer Kugel niederstrecken kann! Dieses Gefindel ist ja die Munition nicht wert.“

Die Offiziere haunten.

„Wie ist es möglich?“

„Unter Gemehr schlägt durch drei dreißigste Bretter, die Schärfe dieser Distanzen sind noch nicht widerstandsfähiger als ein dreißigstes Brett! Wir wollen es gleich mal versuchen.“

Der Oberleutnant trat an die gebundenen Bauern.

„Stellt diesen da nach vorn. Hierher.“

Er zeigte den Platz, wo der Mann stehen sollte.

Jetzt diesen da... und hinter ihn die beiden andern.“

Er faßte die Augen halb zu und betrachtete die vier Bauern von vorn und von der Seite.

„Die Hauptplache ist, daß alle von gleichem Wuchs sind, damit alle Köpfe auf gleicher Höhe sind.“

Und wieder betrachtete er die Bauern mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Nast gleich hoch. Sie sehen, daß man durch alle Köpfe eine Gerade ziehen kann.“

Er warf das Gemehr hoch, zielte lange.

Er drückte ab.

Die vier Bauern fielen wie von einem Senfenschmitt getroffen.

Einer der Offiziere flüchtete in die Hände.

„Ein meisterhafter Schuß!“

Helt 12 der „Proletarischen Sozialpolitik“ bringt wieder das aktuellste Material zum Aufbau des Sozialismus, u. a.: Der Hungeretat der Brüning-Regierung für 1931, von Joh. Schröder, R. d. R.; Beiträge über den Abbau der Inzidenzversicherung, der Familienwohnenhilfe und informativster Material über die Leistungen der Wochenhilfe, ferner neue Ausführungsanweisungen des Arbeitsministers über Krankenhilfe bei Geschlechtskranken und Tuberkulösen, Krankenhilfe für versicherte Arbeitslose usw. Eine Reihe von Urteilen geben wertvolles Informationsmaterial, die die Erwerbslosen, insbesondere die Pflichtarbeiter, betreffen.

Wer distanziert mit uns? Die Zeitschrift des Freien Radiobundes „Arbeiter-Sender“ bringt jede Woche unter dem Titel Arbeiter-Sender interessante Fragen aus den verschiedensten Gebieten der Politik, Kultur, Naturwissenschaft usw. Alle Genossen und Organisationsgruppen werden aufgefordert, sich an diesen Diskussionen zu beteiligen. Die beste Antwort wird jede Woche abgedruckt und mit 5 Mark prämiert.

in den Nächten wieder abzufühlen; dreimal vierundzwanzig Stunden.

„Wenn wir euch helfen könnten...“

Die Geben von den Fiat-Werten mußten unterliegen.

Nach zweiundsechzig Stunden öffneten sie selbst die eisernen Tore, knallten sie dreißig Sekunden. Das Herz Turins schloß einen Trommelwirbel der Begeisterung. Trotz, in geschlossenen Reihen marschierten die Unterlegenen hinaus aus dem Eisentor. Durch die Gasse der Maschinengewehre, durch die Reihen der Geschwändungen der Müll hin durch, erhobenen Hauptes, nicht einen einzigen Schuß wagten sie gegen die Müll abzugeben. Es war ein erhabenes und zugleich erhebendes Bild eiserner, proletarischer Disziplin.

Masse rück wieder zur Masse. Man wagte nicht einzuschreiten.

Der Schritt der Arbeiterreihen knallte über das Pflaster, wie das unaussprechliche Bild härtester Kampfesfokolenheit.

Nach einmal unterliegen, aber unbesiegt, und unbesiegt.

Marschiere weiter, wertfähiges Italien!

Marschiere zum Sieg!

Vorwärts! Avanti!

Der Oberleutnants Gesicht verzog sich angeekelt.
„Schafft dieses Aas über Bord!“

Die Soldaten hielten die vier Leichname mit Bajonetten ins Wasser.

Van Selinitsy möchte es ihm gleichmachen.

„Ich möchte es mit diesen drei Chinesen versuchen!“

Der Oberleutnant sah die Chinesen an.

„Nein, Van Selinitsy, mit den Chinesen machen wir ein anderes Experiment.“

„Ich möchte gern den Schuß probieren!“

„Ach, Sie werden dazu noch Gelegenheit haben, an diesem Gefindel wird es uns nicht fehlen.“

Der Oberleutnant trat zu Sun-Jat-sen.

„Was, du willst die Sowjets haben, — du gehörst also auch zum Elab?“

Sun-Jat-sen brummte unzufrieden.

„Sowjet haben.“

„So, ja, du willst die Sowjets haben?“

Der Oberleutnant sah ihn nachdenklich an.

Er betastete den Zopf des Chinesen.

„hm, ein echter Zopf, erkauntlich!“

Ein Häßeln glitt über sein Gesicht. Er drehte sich rasch zu Selinitsy um.

„Was denken Sie, Van Selinitsy, wird dieser Niese seine beiden Freunde an seinem Zopf halten können?“

Van Selinitsy antwortete unternehmungslustig.

„In der Tat, es wäre interessant!“

Man band die gefesselten Hände Quan-fu-jun und Schu-an-li zusammen und befestigte an diese den Zopf des Sun-Jat-sen.

Man führte die Chinesen zum Bordrand. Sun-Jat-sen — mit dem Gesicht zum Ded; Quan-fu-jun und Schu-an-li standen mit dem Gesicht dem Wasser zugekehrt.

„Spring ins Wasser!“

Man machte den Chinesen durch Zelfen verständlich, daß sie sich ins Wasser hängen müßten, Schu-an-li und Quan-fu-jun schüttelten die Köpfe.

„Stecht sie in den Hintern!“

Die Soldaten hielten mit den Bajonetten nach ihnen.

Die Chinesen sprangen ins Wasser. Sun-Jat-sen wollte, Er deutete sich vor, die angepannten Muskeln verkrampften sich zu einem eisernen Knäuel. Der Zopf straffte sich wie ein Seil.

Sun-Jat-sen wollte sich noch tiefer niederbeugen — die Last war leichter zu tragen gewesen; aber das zentnerschwere Gewicht ließ es nicht zu.

Das Herz hämmerte in seiner Brust, Blutwellen schossen durch die Adern. Das Gesicht war blutrot, die Augen heizten.

Die Stirnriemen schwellen wie Stride an.

Sun-Jat-sen richtet sich langsam auf. Seine Arme zittern. Wie ein mächtiger Hammer schlägt das Herz in der Brust, und wie mit zwei Hämmer — in den Schläfen.

Der Oberleutnant Jellimow betrachtete ihn mit jactischer Neugierde.

„Hol dich der Teufel, wenn du es aushältst, laß ich dich laufen.“

Sun-Jat-sen richtet sich immer mehr auf. Vor den Augen schwimmt roter Nebel.

Sun-Jat-sen hebt jetzt hochauferichtet da. Seine blutroten, irtren Augen flammern sich an Maxim an. Aus dem Munde rieselt ein hellroter Strahl. Zwei Strahlen tropfen aus der Nase, wie — aus den Ohren herab.

Der linke Schnurrbart des Oberleutnants beginnt zu zuden.

„Sticht jene dort unten!“

Quan-fu-jun und Schu-an-li trümmen sich im Schmerz und verdorrern lo das Gesicht. Sun-Jat-sens Fein im Wanken, Er fiel auf die Knie.

Die Luft zog den Körper gütig.

Immer mehr und mehr.

Die Beine fliegen auf, — unten, im Wasser, schreit ein araber Fisch untergetaucht zu sein. Weiße Wellenkreise breiten sich aus.

Der Oberleutnant wandte sich mit heiserer Stimme an Selinitsy.

„Ein tüchtiger Chinese, was, Van Selinitsy?“

Van Selinitsy nahm seine kleine, elegante, himmelroter Dufarzenkappe ab und wusch sich die Stirn. Unter dem weißem Schnurrbart zitterte ein verdorrtes Lächeln.

Aus dem Roman „Golgatha“. (Verlag für Literatur und Politik.)

WALHALLA

Gasz. Halle schwärmt von der erhabenen Operette "Die Csardasfürstin"...

Theater der Komiker

Del. 256-1 (Mod. Theater) 20 Uhr im Zirkelpark, der sich leicht empfiehlt...

Rakete

Die hundertköpfige Rakete als Präsident Zankel u. Lebensretter müssen Sie sehen!

Sonntag 3 1/2 Uhr (Raketen - Matinee) Preis, Dankst. u. herzl. Gratulationen...

Zoologischer Garten

Sonntag, den 11. Januar 1931, 16 und 20 Uhr

Konzerte

des Hallischen Symphonie-Orchesters Leitung: Bruno Platz

Konservator, Hohenhausen-Teuchera

Die Gesangsreihe der Schulentfahrungen

erfolgt im Monat Februar 1931 mit Erziehung unserer Mitglieder...

Küchen

Teilzahlung Mark 190,- Anzahlung Mk 20,- Wochenzins Mk 3,-

Am Freitag, dem 9. Jan., begann mein

Großer Inventur-Ausverkauf

Sollten Sie sich diese selten günstige Kaufgelegenheit nicht entgehen lassen...

J. G. Schneider, Orthopäde

Milgerin-Tee

Das bewährteste Stärkungsmittel

Sprechstunden-änderung!

jetzt Mont., Mittw., Freit. nur nachm. 2-7 Uhr

Dr. med. Schleich

Facharzt für Haut- u. Hautleiden

Stadt-Theater

Heute, Sonnabend, 12 Uhr Schicksal mit Operette...

(Halla-Theater)

Sonntag, 11. 1. 20-22 Uhr Der Reiche

Koch's

Bunte Bühne heute Ende 4 Uhr Das humorvolle Programm!

Abbruch

Der Abbruch der Stadtmauer...

Schäferhand

Der Schäferhand, ein Stück...

Filmburg Wittenberg

Sonntag, den 11. Januar

Die singende Stadt

Der berühmte thone Tonfilm mit Brigitte Helm...

Inventur-Verkauf

billig wie noch nie! Herren-Socken 0,30 Damenstrümpfe 3 P. 0,95

Gehaltsübernahme

Zur Gehaltsübernahme...

Obst-, Gemüse- und Süßfrucht-Spezial-Geschäft

Wir bitten, bei unseren Tages- und besonderen Bestellungen...

Kurt Krauß und Frau

Große Steinstraße 21

Licht- u. Kraftwerke

Wittenberg, Gmbh. Wittenberg, ballische Str. 32

Elektrische Anlagen

Gas- und Wasseranlagen

Leuchtenkörper

Leuchtenkörper...

Anzeigen-Berater

Für eine rationelle Anzeigenbearbeitung...

Sprechstunden-änderung!

jetzt Mont., Mittw., Freit. nur nachm. 2-7 Uhr

Dr. med. Schleich

Facharzt für Haut- u. Hautleiden

Bis 20% Preis-Herabsetzung

bis 7. Februar 1931 auf chem. Reinigung

Zum Beispiel:

- Anzug Mk. 5,45 Sommer-Mantel Mk. 4,20 Wolljumper Mk. 1,50 Strickjacke Mk. 1,90 Filzhüte Mk. 0,90

In allen Läden mit diesem Zeichen!

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien, Halle

Läden in: Merseburg: Markt 15, Fernruf 2787

Burgstraße 20, Fernruf 3097

Blitzfeld: Burgstraße 14, Fernruf 2116

Delitzsch: Breite Straße 11, Fernruf 5075

Wittenberg: Collegienstr. 81, Fernruf 2774

Inventur-Ausverkauf

Damenhüte: 0,90 1,90 2,75 3,50 4,50 und andere

Herrenhüte: 1,90 2,90 3,50 4,50 5,50 und andere

Sportmützen von 50 Pf an - Blaue Mützen von 90 Pf an

Huthaus Häring, Weißfels, Jägerstraße 3

das größte u. leistungsfähigste a. Platz

Filmburg Wittenberg

Sonntag, den 11. Januar

Die singende Stadt

Der berühmte thone Tonfilm mit Brigitte Helm...

Inventur-Verkauf

billig wie noch nie! Herren-Socken 0,30 Damenstrümpfe 3 P. 0,95

Herren-Garnitur 2,50 gute Qual. 0,80

M. H. Str. 52 Otto Eule Collegienstr. 20 Wittenberg

Möbel

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen kauft man im

Möbelhaus Möllmann

Wittenberg Collegienstraße Nr. 74

Wittenberg

Collegienstraße Nr. 74

Löwen-Apotheke

Wittenberg, Collegienstr. 62

Zeitungsträger

zuverlässiger Zeitungsträger für Erdborn gesucht

Erheber wollen sich beim Gen. Otto Schürer, Völkelmstr. 11, melden

Inventur-Ausverkauf

zum 12. Januar 1931

In allen Abteilungen bedeutend herabgesetzte Preise

20 Prozent Rabatt auf Winter-Mäntel

Modehaus Otto Pfeifer, Wolfen

ERZEUGNISSE VON WELTRUF!



TORPEDO

FAHRRÄDER u. SCHREIBMASCHINEN WEILWERKE A.G. FRANKFURT-MA.

Markt Kleinhandelspreise in Halle am 10. Jan.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Gleich- und Barkwaren:

Table listing prices for various types of cloth and fabric.

Wäscheartikel

Table listing prices for laundry items like towels and linens.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Wollwaren

Table listing prices for woolen goods like sweaters and coats.

Vertical text on the far right edge of the page, possibly a page number or additional notice.



Zentriert in Stadt und Land ein Massenbekenntnis für die

Volksrevolution gegen faschistische Diktatur!

Organisiert den Kampf gegen Lohn- und Steuerraub — Holt Euch Aufklärung über den Kampf gegen die Negertsteuer, die vom 10. Januar ab eingetrieben werden soll — Rüstet zu den Kampfkonferenzen gegen den Faschismus am 18. Januar — Schafft Kampforgane des werktätigen Volkes — Heraus zu den

Massenversammlungen der KPD. in Mitteldeutschland

Leuna-Arbeiter-Versammlung

Leuna: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, im „Schützenhaus“.

Randarbeiter und Bauern, kämpft gegen die faschistische Sklaverei!
Leipzig: Sonntag, 11. Januar, 9.30 Uhr, im „Gartenhof“.
Leipzig: Sonntag, 11. Januar, 15 Uhr, bei Sonniger.

Gewerbetreibende, wehrt Euch Eurer Haut!

Halle: Sonntag, 11. Januar, 14 Uhr, bei Walter. Referent: Genosse Krotke.

Die gesamte Einwohnerschaft muß unserem Rufe folgen
Mühlberg: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, im „Schützenhaus“.
Referent: Genosse W. Sch. u. B.

Reinhardt: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, bei Schröder.
Referent: Genosse W. u. B.

Sondershausen: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, bei Töpel. Referent: Genosse W. u. B.

Regensburg: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, bei Göttsch. Referent: Genosse S. u. B.

Ulm: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, bei Möbius in Dierthau. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, bei Seiler. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Schwan“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, Lokal „Gute Quelle“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, Lokal „Reinhold“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, Lokal „Schweizergarten“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 14 Uhr, Kundgebung. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, in der „Erfolg“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, im Göttsch. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, in der „Tanne“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, bei Kirchbaum. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, bei Schulze. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

Ulm: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, im „Sonnen“. Referent: Genosse W. u. B.

außerdem einige leere Briefumschläge und ein leeres Aufnahmefeld. Die Verfestigung der politischen und wirtschaftlichen Situation mit ihren unausweichlichen Kämpfen bedingt auch die Verstärkung des Faschismus gegen die revolutionären Organisationen. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen werden in der nächsten Zeit erheblich zunehmen, um Material für örtliche und bezirkliche Verbote revolutionärer Organisationen zu sammeln. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Arbeiters, sich von vornherein darauf einzurichten.

Unsere Antwort

auf das „Klassenkampf“-Verbot

Genosse W. Sch., Ortsgruppe Rastatt, verteilte an einem Tage 20 Briefchen und hat noch einen „Klassenkampf“-Verbot gewonnen. Genossen, macht es nach!

Die Genossen in Rastatt haben am 1. Januar 1931 zwei neue Parteimitglieder aufgenommen. Ihr Mitgliedsbeitrag ist seit 1. Januar 1930 bis zum 1. Januar 1931 um acht Parteimitglieder gestiegen.

Achtung! Achtung!

KPD-Ortsgruppen, Ortsgruppen des Kampfbundes und der Antifal Betriebe, Erwerbslosen-Stempelstellen, Massenorganisationen!

Meldet die gewählten Delegierten

zu den am 18. Januar stattfindenden antifaschistischen Konferenzen an

Bei der Meldung der Delegierten muß Name, Vornahme, Wohnort, Straße, Beruf und die delegierende Organisation vermerkt sein. W. der KPD, Antifal, Org.

Faschistische Jugendverbände sind bewaffnet

Die bürgerliche Presse teilt mit, daß in Arnstadt (Thür.) vor einigen Tagen abends auf dem Marktplatz ein siebenjähriger Kaufmannslehrling seinen Kameraden schwer verletzete, als er diesem seine Selbstverteidigung erklären wollte. Er erhielt sich dann leicht, als er lag, was er angestrichelt hatte. Die Melbung sagt mehr, als im ersten Augenblick es scheinen könnte und ist nicht etwa nur als ein Dummer-Jungenstreich zu be-



werten, denn es handelt sich bei den beiden beteiligten Jugendlichen um zwei Mitglieder der „Deutschen Faschisten“ bzw. der SA-Jugend, also faschistischer Jugendverbände. Die Tatsache, daß diese beiden Jugendlichen in der Folge gehen beweist, wie demütig die faschistischen Drahtzieher bis in ihre Jugendverbände hinein, die Mitglieder zum Arbeiterkampf und Bürgerkrieg erziehen.

Daß die bürgerliche Presse nicht näher darauf eingeht, ist kein Zufall. Es liegt ihr daran, über die Herkunft der Waffen möglichst wenig in die Öffentlichkeit dringen zu lassen und vor allem die Tatsache zu verschweigen, daß es sich um Rüstung des faschistischen Lagers handelt.

Die den „Klassenkampf“ nicht lesen...

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht wir eine ganze Reihe interessanter Beiträge, die wir den wichtigsten Faschisten, die wichtigsten Gewerkschaftsbeamten und anderem Gefolge abgelauscht haben.



Der Leunagewaltige

Ich den „Klassenkampf“ lesen? Kommt gar nicht in Frage. Ich habe meine Schäfchen im Trocknen. Die Diktatur ist jetzt, auch wenn es im offiziellen Bericht heißt, daß wir keine Gewinne erzielt. Die Arbeiter haben gar nichts zu sagen. Sie sollen froh sein, wenn sie überhaupt noch beschäftigt werden. Es ist noch feiner verhandelt, der kein Brot durch ehrliche Arbeit verdient. Wo trachtet mal meine Waden und meinen Speckhals.

Die Kommunisten? Was ich mache, wenn sie die Belegschaft a) b) p) u) s) e) n? Dann habe ich die Gewerkschaftsangelegenheiten. Ein Wort — und schon verheißt es diese Leute, den Arbeitern die Notwendigkeit eines Lohnabbaus klarzumachen. Ich lese die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, abonniere auch eine Reihe sozialdemokratischer Blätter, um orientiert zu sein, mit welchem Erfolg die Redakteure es versuchen, den Arbeitern blauen Dunst vorzumachen. Den „Klassenkampf“ zu abonnieren kommt für mich gar nicht in Frage. Noch bin ich dank der Untertüchtigkeit der Gewerkschaftsangelegenheiten (auch gegen), um nicht vor den Arbeitern zu Kreuze kriechen zu brauchen...

Feuer im Elektrizitätswerk Dessau machte kürzlich das Vorgehen der Feuerwehr unter Anleitung von Genossen notwendig. Das Feuer war im Heizungssteller entstanden.

Die Kaliindustriellen helfen die Arbeitslosigkeit vermehren

Das Salzbergwerk Rastatt hat, das der Kali-Chemie gehört, wird am 15. Februar, spätestens aber Mitte März vorübergehend stillgelegt werden, um einen Neubau und die Ausbesserungen an den Anlagen der Vorkalibehälter durchzuführen. Die Regierung hat zu dieser Stilllegung ihre Einwilligung erteilt. Den 400 Mann der Belegschaft ist bereits gekündigt worden. Nur etwa 30 Mann der Belegschaft und die hundert Handwerker werden auch während der Umstellung beschäftigt werden. Nach der Umstellung werden aber nur noch 25 Handwerker und 150 andere Arbeiter beschäftigt werden können.

Der Schacher um den anhaltischen Angestellten-tarif gestrichelt

Am Donnerstag fanden zwischen dem anhaltischen Arbeitgeberverband und den Angestelltenverbänden Verhandlungen über die Neuregelung der Tarifgehälter statt, die nach 2½-jähriger Dauer als ergebnislos abgebrochen wurden. Der anhaltische Arbeitgeberverband forderte einen Abbau der Tarifgehälter um 10 Prozent mit Wirkung vom 1. April 1931.

Nachdem die Arbeitgeber an ihrer Forderung festhielten, erklärten die Vertreter der Gewerkschaften, daß sie bereit sein würden, über die Neuregelung der Gehälter mit Wirkung vom 1. Juli 1931 bis spätestens 1. Juni 1931 zu verhandeln, wenn dies dahin die alte Gehaltstabelle in Kraft bliebe.

Das ist der beste Beweis dafür, daß die Angestelltenverbände zum Verbot ihrer Mitglieder bereit sind. Auch die Angestellten müssen deshalb unter eigener Führung zum Mittel des Kampfes greifen.

Brügelhelden des „Dritten Reichs“

Einen Vorgehensplan von den Faschisten im kommenden Dritten Reich hatte ein Anführer der SA in der Reichshauptstadt erdacht. Er mußte erfahren müssen, in wie weit die Faschisten (Schützlinge) durch die Verfechter der Rasis, ein wegen seiner Gemeinheiten berühmter Mann, Kurt Wagner, seinen Anrecht auf nützigen Grundbesitz zu bekommen, daß derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

So sieht die Praxis des „Dritten Reichs“ aus.

Leipzig. Von zwei Straßenbahnwagen folgte am 9. d. Mittwochsabend geriet in der Bürgerstraße beim Ueberkreuzen des Fahrdammes ein etwa 60 Jahre alter Arbeiter aus Leipzig-Gohlis zwischen zwei Straßenbahnwagen, erlitt dabei schwere Querschnitts- und einen Schädelbruch und starb bald nach dem Unfall.

Wienheim. Im Zeichen der Steuerbifflatur hat hier der erste Bürgermeister der Stadtverwaltung einen Antrag zur Gebührenerhöhung über die Erhebung einer Kanalreinigungsgeldgebühr gestellt. Auf Grund dieses Antrages sollen jetzt jährliche Kanalbenutzer nachweislich Gebühren leisten, wozu sie sich aber wagt, sich weigern zu werden.

Auch die Arbeiterpartei sehen ihren Mann
Brandenburg: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr, bei Sebald.
Potsdam: Sonnabend, 10. Januar, 20 Uhr.

KKL-Feier

Stuttgard: Sonntag, 11. Januar, 20 Uhr, bei Schulze. Referent: Genosse Epling.

Auf der Suche nach „Hohverrats-Material“

In der letzten Zeit mehrten sich die Hausdurchsuchungen bei proletarischen Organisationen ganz erheblich. Die faschistische Republika braucht Arbeit für ihre Staatsanwälte, um die Kampforgane gegen den Faschismus zu lähmen.

In Erfurt wurde vor einigen Tagen von ca. 80 Polizeimännern ein Ueberfall auf das Parteibüro der Kommunistischen Partei vorgenommen. Einigen Polizeibeamten arbeitete hier ganz im Einverständnis mit den Faschisten. Zu gleicher Zeit erschienen aber auch Kräfte in Begleitung von uniformierter Polizei in dem Büro des Kampfbundes gegen das KKK-Verbot. Sie suchten dort nach „Verhüllungsmaterial“. Das rigorose Umwälzen in Wohnung und Keller brachte zwar kein solches Gut, aber aus der ganzen Art der Hausdurchsuchung ging hervor, daß die Polizei den Auftrag hatte, Material zusammenzutragen, um einen Hohverrat konstatieren zu können. Sie beschlagnahmten deshalb auch Korrespondenzen des vollkommen isolierten Kampfbundes gegen das KKK-Verbot. Auch persönliche Korrespondenzen wurden mitgenommen.

Uebt Solidarität!

Der Kampf der Bergarbeiter ist ein Kampf der gesamten Arbeiterklasse. Alle Arbeiter sind vom Lohnraub bedroht. Heißt den Kampfenden!

Zeichnet auf Sammelisten der RGO.

Die RGO sammelt Namen aller Arbeiter, die sich dem Kampf gegen den Faschismus widmen. Zeichnet auf Sammelisten der RGO.

Wählt überall Delegierte zu den antifaschistischen Kampfkonferenzen am 18. Januar!

Weißenfels-Naumburg-Zeitung

Zeigner organisiert Reichsbannerüberläufer auf Arbeiter

U. A. Tschern. Die SPD hat eine besondere Nummer in ihren Briefen geholt, Herrn Zeigner, ehemaliger linkssozialdemokratischer Ministerpräsident von Sachsen. Herr Zeigner soll die rebellierenden SPD-Anhänger und Mitglieder davon überzeugen, daß die SPD eine Arbeiterpartei ist. Also heißt sein Referat aus den verlogenen „linken“ Briefen, die hier im Bezirk von den Verlogenen und Franten schon genaugam verbreitet werden. In der Verklamung, die er vor ein paar Tagen in Teilben absah, sprach er von der Notwendigkeit der Einfließen des Bruderkampfes, womit er meinte, daß die Arbeiter sich nicht gegen die unerbittliche Politik der sozialfaschistischen Partei wenden sollten. In der Diskussion meißerte sich einige Genossen. Der Verklamung in der Diskussion meißerte sich einige Genossen. Der Verklamung in der Diskussion meißerte sich einige Genossen.

Ein Reichsbanner-Kommando fiel über die Genossen her und schleppte sie aus dem Saal.

Dabei taten sich als besondere Kaufleute die Sozialdemokraten Pahl und Wählig, Siebold, Herzer. Der von der SPD-Zeitung in Gemeinshaft mit dem „linken“ Zeigner organisierte Überfall des Reichsbanner-Kommandos auf die Arbeiter war in dieser Verklamung der beste Beweis für die terroristischen Methoden der SPD. Und so schändlich hat ihre Taten, daß sie es nicht einmal waat, einfache Arbeiter in ihren Verklamungen sprechen zu lassen. Der „linke“ Zeigner wird es obenomienig fertig bringen, wie die Bergholz und Franke, die Bildung der proletarischen Einheitsfront von unten aufzubauen, die niemand anders führen kann, als die einzige Partei des Massenbewußten Proletariats, die KPD.

„Arbeiterwohlfahrt“ will Erwerbslose laun'en

U. A. Tschern. Wie ich gestern mittig mit meiner Familie beim zufälligen Mittagessen (was es bei einem Ausgehenden zum Mittag gibt, werst ihr ja wissen; ein Satz von sechs Kindern und erhalte die Woche die korrende Summe von 23,70 M.), wurde mir folgendes Schreiben überbracht:

„Einladung. Wir haben Sie hiermit zu dem am **Mittwoch, dem 7. Januar, 19 Uhr,** in der „Schützenlog“ stattfindenden **Unterhaltungsabend** herzlich ein und erwarten gern Ihr Erscheinen. Speisen und Getränke werden kostenlos veranagabt. **Arbeiterwohlfahrt.**“

So liebt die Politik der SPD aus! Mit Arbeiterorganisationen verhalten die SPD Unterhaltungsabende mit Essen und Trinken. Viele haben davon und hoffen mit dieser freien und dummen Feiernäherung die Höhe aus Erwerbslose und Ausgehende einzufangen. Ich wechle meine Meinung nicht wie ein bedrohes Hünd. Ob denkt ihr Helber, von der SPD, wir Erwerbslosen haben es schon wieder vergessen, was eure Futterstipendien im Reichstage aus Erwerbslosen angetan haben, indem sie gegen die Aufhebung der Brüning-Verordnung und damit für die Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung stimmten?

„Noble“ Geschenke der Nazis für Arbeiter-rauen

U. A. Tschern. Die Nazis hatten, wie in anderen Jahren, im „Schützenhaus“ eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Da war auch ein Nazi namens Hans Linke mitbedacht. Dessen Frau hatte zwei Jahre alte Schube, welche ihr nicht einmal ein kleines einen alten Mantel und eine Sole bekommen. Die Frau hat weiter geäußert, ja, wir sind nur von Dönnemeyer (Lumpensammler) bedient. In der Bekundung der Frau Linke hat die Frau des Steinbrunnens Steiger die Frau Simek in ihre Wohnung kommen lassen und hat die Frau Linke untergebracht. Die Fraue war, daß der treudeutsche Nazi Linke seine Frau verprügelte. Gider ist, daß die Frau des Nazis Linke heißt in eis 9. Mann. In der Kreisbürger Nazi-Kasse heißt Ebbe zu sein. Der Herr

Karl Mertens aus Balgobitz bekommt heute noch für Autosfahrten eine Summe von 80 Mark. Alles in allem, Arbeiter von Freyburg, erkennt man endlich, daß Euer Weiben in der Nazi-Partei nicht länger sein kann. Ihr gebt in die Kampfront des Massenbewußten Proletariats.

Durch die Not zum Diebstahl von Brot gezwungen und dazü eingesperrt

U. A. Tschern. Drei Arbeiter aus Teuchern waren angeklagt. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie in einer Nacht im Anhalt aus dem Getreideboden des Rittergutes Gröblich 5 bis 6 Zentner Körner ausgegraben haben sollen. Der eine der beiden Arbeiter gibt zu, sich etwas Getreide vom Felde des reichen Junters geholt zu haben. Aber beliede nicht die große Menge, die der Landjäger feststellen haben will. Von den beiden, die an der Sache beteiligt waren, hätte jeder etwa 20 Pfund Getreide geerntet. Er selber habe sich aus dem Getreide ein Brot backen lassen.

Ein Jahr lang lei er schon arbeitslos gewesen, und er habe

LL-Geheimnis eier in Kohleben

am Sonntag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Haus“. Die Proletarische Truppe von Halle übernimmt die Durchführung des Programms. Proleten von Kohleben, erschein in Massen.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Kohlenfondat verbietet Preisabtau

U. A. Tschern. Es ist nicht lange her, daß die Kohlenhandlung Wesel am Markt sich aus dem Gewerkschaftsartikel und dem Arbeitsnachweis wandte und sich erbot, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern die Beileiten des Zentner für 1,85 Mark zu 1,20 Mark zu liefern. Man tat dies auch eine Zeitlang und gerade die ärmlen der Armen konnten die 15 Pf. gebrauchen, wenn sie auch das Meistens nicht aufhalten können. Aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, d. h. in diesem Fall die Kohlenhändlervereinigung und das Kohlenfondat. Denn eines Tages kommt ein Brief vom genannten Sanität, worin auf Antrag der Kohlenhändlervereinigung die betreffende

Anerkannter Terrorarrest in Nordhausen

Zwei Arbeiter wegen angeblicher Verprägung eines Nazi-Hauptlings zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt

Im April des vergangenen Jahres fand in Artern eine Nazi-Verammlung statt, in deren Verlauf die Nazi-Leute eine Schlägerei provozierten. Die Arbeiter wehrten sich natürlich ihrerseits. Nicht die Nazi-Provokateure, sondern die Arbeiter wurden unter Anklage gestellt. Kurz vor Weihnachten fand die Hauptverhandlung statt. 21 Arbeiter wurden zu Gefängnisstrafen von 3 bis 12 Monaten verurteilt. Am Tage nach der Verklamung war es nochmals zu Zusammenstößen gekommen. Der Nazi-Provokateur von Artern rief ab hatte dabei die beiden Denksteine bekommen. Wieder wurden Arbeiter unter Anklage gestellt. Am 8. Januar fand die Hauptverhandlung vor dem Gericht in Nordhausen statt. Unter dem Schutze des Gerichts durfte der Nazi-Hauptling eine wütende Rede gegen die Kommunistische Partei halten.

Es wurden verurteilt die Arbeiter Kahlmeier und Behne zu je einem Jahr Gefängnis.

Gegen dieses unschöne Urteil erhoben die Arbeiter von Artern und Nordhausen den schärfsten Protest. Es ist ein neuer Anlaß für die Arbeiter, den schärfsten Kampf gegen die faschistische Justiz zu führen.

Korruption beim Wasserleitungsbau Obergreißlau

Zweverbandsvorsteher Pauli seines Postens enthoben

Der Wasserleitungsbau in Lenzen/D. Oberelster acht seiner Vollendung entgegen. Sein mehreres Wochen sind Gerichte im Umlauf, die den Zweverbandsvorsteher und Gemeindevorsteher Pauli (Oberelster) immer betrafen und sich so weit verdrängten, daß der Zweverband sich mit ihnen beschäftigen mußte. In einer Ausschreibung hielt das Ausschussmitglied Schmidt (Vizepräsident) Herrn Pauli aus, er habe sich von der Firma W. und Sch. Inhaftationsarbeiten anbieten lassen, ohne daß die Ausschussmitglieder ihm die Arbeiten zugeteilt hätten. Herr Pauli erklärte, er habe von W. und Sch. die Arbeiten zum Selbstkostenpreis erhalten. Vom Gemeindevorsteher wird ihm vorgehalten, er habe vom Gaswerk Weißenfels einen

Er erläuterte, aus welchem Grunde er in der vorigen Verammlung den Vertragsantrag gestellt habe. Genosse Hecht hatte Pauli vorgehalten, er habe Schmeißerberger verlangt, und er wolle nochmals durch Zeugen die Richtigkeit seiner Anschuldigung bekräftigen lassen. Hierzu sprach Schöffe Fitzus. Er sei mit einem Herrn der Bauverwaltung beim Eintritten gekommen. Dieser habe u. a. erklärt: Als ich mit dem Bauunternehmer G. Meyer das Geschäft abgeschlossen hatte, kam eines schönen Tages Herr Pauli zu mir und sagte, durch mich habe das Geschäft gemacht, was fällt denn da für mich ab? Ich habe ihm da vier Tausend 1/2 Mark verprochen, nun freigt er aber nichts. (Große Beifälle und Zurufe.) Nach längerer Debatte, in der wieder wie in der ersten Verammlung der Handelsmann Pauli und der Arbeiter die Teile der Pauli zu verfeindlichen lachten — nicht ohne, daß ihnen von unseren Genossen gehörig heimgeleuchtet wurde, kam es endlich

Gaswerk mit Zuschuß im Werte von rund 500 Mark erhalten. Antwort: Er kostet keine 500 Mark. Genosse Hecht hält ihm weiter vor, er erhalte

zur Abstimmung über den kommunalistischen Mißtrauensantrag. Er wurde mit 11 gegen 10 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

für jedes Tausend Wasserleitete, die an den Wasserwerk geliefert werden, laundloswel.

Unsere Genossen verließen daraufhin den Verhandlungssaal, blieben aber im Saale. Wie die Herrschaften sich jetzt alles vom Publikum lassen lassen mühten, kann man gar nicht zu Papier bringen. Das Ausschussmitglied Schmidt (Vizepräsident) legte sein Mandat nieder. Der Herr Vorsteher hätte ein Heßchen die Verammlung abzubrechen und sagte, wir sind noch beschlußfähig und können weiterarbeiten. Aus dem Publikum wurde ihm zugeworfen:

Antwort: Wie jetzt habe ich noch nichts. Genosse Hecht verlangt denn noch, auf dem schändlichen Wege eine Vollversammlung mit demselben Thema einzuberufen, die dann auch eine Woche später stattfinden

Wenn Du ein bißchen Ehrgefühl im Reibe hättest, müdest Du längst aus dem Saal verjehunden.

250 Zuhörer waren da, wech gingen nicht in das Lokal. Genosse Hecht frag die Anklagebildungen vor, nachdem Pauli auf unseren Antrag den Vorsitz abgetreten hatte. Herr Pauli hielt sich wieder erholt von der Ausschreibung und erklärte, die Inhaftationsarbeiten habe er als Lagergeld von der Firma W. und Sch. erhalten. Die Wasserleiteteigebnisse sei Schmidt und die Gaswerbschlichte sollte nunmehr Herr Direktor Kober vom Gaswerk Weißenfels rüchrichtigen. Dieser Herr erklärte, der Gaswerk bei Herrn Pauli habe eine Wut zu tun gemacht, und wenn die Anlage Herrn Pauli gestiftet, dann würde er sie später bezahlen. Gelaubte hat ihm das sicher keine. Das hemieden die vielen Anführer aus dem Publikum.

Die Bürgerlichen waren inzwischen wieder zu sich gekommen und Herr Pauli hatte den Antrag.

Eine Woche später tante

Pauli vorläufig von seinem Posten zu entheben, bis die Anklagebildungen aufgeführt sind. Der Antrag wurde angenommen.

Genau wie bei der ersten Verammlung legte Pauli auf unseren Antrag den Vorsitz nieder. Der Genosse Hecht hielt nochmal die Widerspruch hervor, in die sich Herr Pauli verwickelt hat. Er geht auf ihn

Unsere Genossen erklärten, daß sie selbstverständlich mit der Amisenthaltung des Pauli einverstanden sind.

Die zweite Verammlung im Nordhaus Müllau, wo über 400 Zuhörer anwesend waren,

Es wurde nun ein zweites Heßchen über den Zweverbandsvorsteher G. Meyer zu ergehen. Und zwar Schöffe Bernikel, Obergreißlau. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten war die Verammlung zu Ende. Herr Schöffe erklärte unsere Genossen, daß sie nach erledigter Beratung und Abstimmung der Akten ihre Tätigkeit im Zweverband wieder aufnehmen werden.

Die Gaswerbsvermittlung Weißenfels, die sich jetzt bemüht, feßhaftesten, welcher Angelegenheit des Gaswerks die Herzogliche aus Tageslicht gebracht hat,

Einige Tage nach der Verammlung hat sich Herr Pauli verzeimelt, angeblich zur Erholung.

Die zweite Verammlung im Nordhaus Müllau, wo über 400 Zuhörer anwesend waren,

Herr Pauli ist aber immer noch Gemeindevorsteher von Obergreißlau.

nicht gewagt, wie er mit der wünschlichen Unterstüßung von im ganzen 15,20 Mark seine Familie füttern möchte. Der zweite Angeklagte war an der Entnahme des Getreides nicht beteiligt. Er mußte freigesprochen werden. Der erste Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verammlung fand vor der Strafkammer in Weißenfels die Berufungsinstante statt. Vom Schöffensgericht waren Urteile von 5 Monaten und von 6 Wochen gefällt worden.

Des Kleinbürgers verfehlter Rettungsversuch

Brandstiftung, Versicherungsbetrug und dafür acht Monate Gefängnis

U. A. Weißenfels. Bei einem Kollerreißer aus Meißner mußte er in der Nacht, Er selber löschte. Und dann meißerte er der Feuerversicherung einen Schaden von 2000 Mark. Er hat Herrren und Damepeler, gute Herrschancen und Dameleider selbst verbraucht sein. Aber der Schrand, in dem die aufbewahrt gewesen sein sollten, war nur wenig angebrannt, und von den angelegten verbrannten Gegenständen fand man auch nicht die kleinste Kette. Nur, Substanz waren in dem Zimmer, das in Frage kam, zwei Stühle, die nicht mehr zu gebrauchen waren. Die Möbel waren die anderen schönen Dinge gar nicht betroffen, so daß ihre Verfallschaffung gar nicht in Frage kam. Er wurde verurteilt 8 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Ein Kleinbürgerlich. Er wollte sich aus der Krie retten. Seine Kleinbürgerliche Herrlichkeit behaupten, und er ist dabei ungeschickt. Man, der Herr dieses Mannes verurteilt — Herrlich ist er nur ein kleiner Betriber, den er belag, ist nicht der Weg zur Rettung. Die bürgerliche Welt kann dem Kleinbürger überhaupt keine Rettung bringen. Sie kann ihn nur lo oder lo überlassen. Seine Eitelkeit als Mensch kann dem Kleinbürger nur retten, wenn er sich der Klasse anschließt, die den Weg bahnt zu der neuen Gesellschaft, wenn er mit dem Proletariat gemeinsam kämpft.

Erwerbslose durch bürgerlichen Wohlfahrtsrummel verhöhnt

U. A. Röhren. Im Dezember ging durch die bürgerliche Presse das „Wohlfahrt“ nicht ausgeschlossen) unter dem Protektorat der Frau Kandidat P. in ein Aufruf an die altsämlige Einwohnerchaft des Landkreises Merseburg, der von einer Anzahl von Frauen der Kreisvorsitzenden und Kreisamtsmitgliedern unterzeichnet war. Es wurde aufgeregten zur Sammlung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die Hilfsbedürftigen im Kreise. In diesem Aufruf wurde behauptet, daß Kreis und Gemeinde nicht in der Lage seien, in diesem Winter mit öffentlichen Mitteln das notwendige für die Hilfsbedürftigen zu beschaffen, es müßte daher mit u. Wohlfahrt stellen, wobei die private Wohltätigkeit in Anspruch genommen werden.

Obwohl ein Teil bürgerliche Frauen den Aufruf mit unterzeichnet hat, haben sich wenige dieser Frauen an der Sammlung beteiligt, so daß alle SPD-Funktionäre eintrampeln.

Diese SPD-Größen scheuten sich nicht, selbst bei Arbeiterfamilien, die selbst in Not sind, mit ihrem bürgerlichen Vettel zu erscheinen.

Trotzdem hat unsere SPD-Größen recht stolz darauf, was sie mit ihrem Wohlfahrtsrummel geleistet haben. Nur, die Erwerbslosen denken anders darüber. Hat es sich doch bei dieser primitiven Wohlfahrtsfeier gezeigt, daß die bürgerliche Gesellschaft gläubig, sie könne den Erwerbslosen alles bieten. Bei der Sammelreise in Röhren steht man am allerbesten, wie man von primitiver Seite die Erwerbslosen einschleift hat.

Unter anderem hat es ein hüfiger Arbeiterheimleiter fertiggebracht, Würst zu liefern, die kein Mensch genießen kann.

Dann sollen auf der betreffenden Sammelreise Kleidungsstücke eingegangen sein, die sich in trockenen Zustände befinden, so daß man nicht gewagt hat, sie den Erwerbslosen anzubieten. Als in der letzten Stadtratsversammlung die Beschlüsse der SPD-Fraktion, betreffend Bemittlung einer Winterbeihilfe an die Röhren Erwerbslosen, bekannt wurde, da war es die biesige SPD-Größe U. August, welche hier begehrte, wir über diesen Wohlfahrtsrummel, Herr August alles auf genug ist. Für ihn ist ja die soziale Frage gelöst.

Die bürgerlichen Erwerbslosen fordern eine wünschliche Unterstüßung und verzichten auf Almosen.

Delitzsch-Torgau

Delitzscher Polizei, Schutztruppe für die Nazis

U. A. Delitzsch. Anfang der Woche blieben die Nazis in Delitzsch eine öffentliche Verammlung ab. Auf den Plakaten, die die Verammlung antündeten, war freie Ausprache zugelassen worden. Von Eintrittsgeld war nicht die Rede. Wie die Nazis die freie Ausprache aufnahmen, nachdem man beim Betreten des Saales das Prangte ein Plakat, auf dem zu lesen war: Das Kreisratsabgeordnete Wort und dem Erwerbslosen Einleit ist der Zutritt verboten.“ Neben dem Plakat waren mehrere Plakate aufgestellt, die darüber wachten, daß keiner der beiden den Saal betrat.

Die Delitzscher Polizei scheint demnach eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Durchführung von Anweisungen der Nazi-Verammungsbildung zu erfüllen.

Mehelgen wollten die Nazis die Verammlung zu einem kleinen Geschickstanz ausbauen, indem sie noch Eintrittsgeld erhoben, und zwar 30 Pfennige und 15 Pfennige. Sehr viele, die in der W. nicht gekommen waren, die Verammlung zu besuchen, beabsichtigten sich dafür, die Kaszette zu füllen und lehren um.

Mit dieser Verammlung haben die Nazis bestimmt keinen Elementort gewonnen. Damit aber dürfen sich die Arbeiter nicht zufrieden geben. Es heißt

alle antilastischen Kräfte zu mobilisieren und sie zusammenzufassen im Kampfband gegen den Faschismus.

Proletarische Jugendweibe in Roßlau

U. A. Roßlau. Wie alljährlich, so veranstaltet der Verband proletarischer Jugendweibe in Roßlau ein Winterfest. Die Mitglieder der Jugendweibe voran geht ein Vorbereitungsausschuss. Dieser findet jeden Sonntag vormittags 10 Uhr im Jugendheim, Es Gedirge und Knaauer Straße statt. Wie proletarische Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder in den Vorbereitungsausschuss der Verbanden proletarischer Jugendweibe zu schicken.

Die Delitzscher Polizei scheint demnach eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Durchführung von Anweisungen der Nazi-Verammungsbildung zu erfüllen.

Mehelgen wollten die Nazis die Verammlung zu einem kleinen Geschickstanz ausbauen, indem sie noch Eintrittsgeld erhoben, und zwar 30 Pfennige und 15 Pfennige. Sehr viele, die in der W. nicht gekommen waren, die Verammlung zu besuchen, beabsichtigten sich dafür, die Kaszette zu füllen und lehren um.

Mit dieser Verammlung haben die Nazis bestimmt keinen Elementort gewonnen. Damit aber dürfen sich die Arbeiter nicht zufrieden geben. Es heißt

alle antilastischen Kräfte zu mobilisieren und sie zusammenzufassen im Kampfband gegen den Faschismus.